

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zulagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinle-Verbands-Cirrhof Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Zeitteil die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenfrist: 10 Uhr vormittags. Sur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 110

Dienstag, am 12. Mai 1936

102. Jahrgang

Öertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am vergangenen Sonntag fand an verschiedenen Stellen des Bezirks zu verschiedenen Zeiten eine Verkehrskontrolle statt. Sie erstreckte sich in der Hauptsache auf Waagenpapier, Kennzeichen, bei Pferdefuhrwerken auf Räderstrahler usw.

Dippoldiswalde. Zwei hiesige Gaststätten werden in den nächsten Tagen neue Bewirtschaftung erhalten. Der Fremdenhof „Stadt Dresden“, den die hiesige Stadtbank erstanden hat, ist an den früheren Amtshof-Bewirtschaftung Oswin Risse verpachtet worden und wird nach Erneuerung am Ende dieser Woche wiedereröffnet werden, und das Restaurant „Zum Amtshof“ wird am 14. Mai von dem Oberkellner Max Böge, früher im Fremdenhof „Halali“ in Ripsdorf in Bewirtschaftung, übernommen werden.

— Urlaubsfahrten „Kraft durch Freude“. Es besteht bei den Volksgenossen in den Ortswaltungen und Betrieben die irrige Ansicht, daß bereits sämtliche KdF-Fahrten ausverkauft seien. Dieses entspricht aber keinesfalls den Tatsachen. Wir geben nachstehend sämtliche Fahrten bekannt, für die noch Plätze frei sind und für die noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Urlaubsfahrten: 23: Schwarzwaldbahn, 28: Allgäu, 29: Allgäu, 30: Bodensee, 32: Oberbayern, 36: Baprischen Wald, 41: Baprischen Wald, 45: Fränkische Schweiz, 49: Rabetal, 55: Riesengebirge, 33: Rosetal, 46: Lausitz, 48: Thüringer Wald, 50: Ostsee, 51: Schwarzwaldbahn, 53: Lausitz, 54: Erzgebirge, 58: Odenwald, 63: Erzgebirge. Die Unterbringungsorte, Fahrzeiten und Preise sind aus dem Jahresheft „Kraft durch Freude“ und aus den laufenden Monatsheften April und Mai zu ersehen. In allen oben angegebenen Fahrten können sich Volksgenossen beteiligen, ganz gleich, ob die Fahrten von einem anderen Unterbezirk, z. B. Chemnitz oder Leipzig, ausgeschrieben sind. Die Anmeldungen müssen sofort an unsere Ortswaltungen der DAF abgegeben werden.

— Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln ab 1. Mai im Preisgebiet II (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde bei zentnerweiser Abgabe an den Verbraucher (Einkellerung) einschl. Verandhandelskosten frei Keller des Verbrauchers: für weiße, rote und blaue Sorten 3,70 RM, für gelbe Sorten 4.— RM; bei pfundweiser Abgabe an den Verbraucher (Auspfund) einschl. Verandhandelskosten: je 10 Pfd. 43 bez. 46 Pf., je 5 Pfd. 22 bez. 24 Pf., je 3 Pfd. 14 bez. 15 Pf., je 1 Pfd. 6 Pf.

Dippoldiswalde. Morgen Mittwoch begehrt Frau Emilie verw. Richter ihren 87. Geburtstag; sie wohnt nun 54 Jahre im Grundstück Altenberger Straße 166 (Postgut). Trotz einem arbeitsreichen Leben erfreut sie sich recht guter körperlicher und geistiger Gesundheit.

— Die gestrengen Herren. Pünktlich haben nach verbreiteten Gerüchten, die am Sonntag eine merkliche Abkühlung der vorläufigen Wärme herbeiführten, die sogenannten „gestrengen Herren“ Marnett, Pantallus und Serpatus am 11., 12. und 13. Mai. Die „gestrengen Herren“ waren an und für sich fromme Männer, die teilweise bei den Christenverfolgungen den Märtyrertod erlitten und deshalb von der katholischen Kirche heilig gesprochen worden sind. Sie hämmerten sich nicht um Frost und Eis und gönnten dem Landmann gedehliches Malwetter. Um die Mitte des Mai trieben nach dem Volksglauben der alten Germanen winterliche Dämonen, die Frost- und Eisgeister, ihr vernichtendes Unwesen, weil sie dem Landmann den sonnigen Lenz mißgünsteten. Nach Einführung des Christentums mußten es sich nun die genannten Heiligen gefallen lassen, daß sie an die Stelle der Frostgeister getreten und mit dem Namen „Eisheilige“ zu unrecht belegt wurden. Worin die merkwürdige Erscheinung des Rückfalls in die Kälte ihren Grund hat, ist noch nicht genau erwiesen. Nach neuer Ansicht hängt das gefährdete Auftreten der Eisheiligen mit Ausgleichen der Temperaturunterschiede, hervorgerufen durch Abwehen erwärmter und Eindringen kalter Luftströmungen, zusammen, eine Ursache, die auch maßgebend war für die großen und folgenschweren Schneestürme und Schneefälle in den letzten Tagen des April. Im allgemeinen kann man behaupten, daß Süd- und Westdeutschland stärker und häufiger unter der Mähdäule zu leiden haben, als Mittel- oder gar Norddeutschland, einmal, weil in den südlichen Teilen die Vegetation weiter vorge-schritten zu sein pflegt, dann aber auch, weil die vom Nordatlantischen Ozean herwehenden, sehr kalten Winde oft nur das westliche Europa bestreichen, während das östliche durch die jeweils herrschende Luftdruckverteilung geschützt ist. Die gestrengen Herren bestehen keineswegs in der Einbildung. Der Landmann, der in der Regel ein guter Naturbeobachter ist, fürchtet die erste Hälfte des Mai mehr als den Monat April. Wie heißt es doch: Der Bauer nach der alten Art trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt, und tut ihm dann der Bauch noch weh, so trägt er ihn bis Bartolome (Bartholomäustag).

Mossi verläßt die Ratsitzung

Protest gegen die Anwesenheit des abessinischen Vertreters

Genf, 12. Mai.

Nach umfangreichen Vorbesprechungen über die weitere Behandlung der italienisch-abessinischen Angelegenheit ist der Völkerbundsrat Montag nachmittag zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten. Etwa zehn Minuten nach Beginn der Sitzung verließ Baron Mossi den Saal, nachdem er gegen die Anwesenheit des abessinischen Vertreters Wolde Mariam am Ratsstisch protestiert hatte. Die Protesterklärung Mossis lautete folgendermaßen:

„Italien kann die Anwesenheit eines sogenannten Vertreters Abessiniens nicht zulassen. Denn tatsächlich ist nichts vorhanden, was einer staatlichen Organisation Abessiniens ähnlich sieht. Die einzige dort vorhandene Souveränität ist diejenige Italiens. Deshalb wäre jede Erweiterung über einen italienisch-abessinischen Konflikt gegenstandslos. Ich sehe mich daher gezwungen, auf die Teilnahme daran zu verzichten.“

Vertagung bis zur nächsten Ratsitzung

In der nichtöffentlichen Sitzung des Rates stellte der englische Außenminister Eden, nachdem Mossi den Saal verlassen hatte, als Ratspräsident fest, daß der Konflikt zwischen Italien und Abessinien auf der Tagesordnung zu bleiben habe. Dieser Auffassung schlossen sich der spanische Vertreter und der dänische Außenminister an. Der Rat beschloß dementsprechend, Dieser förmliche Beschluß ändert jedoch nicht an dem Willen aller Beteiligten, die Aussprache zur Sache von der jetzigen auf die nächste Ratsitzung zu vertagen. Zu dieser Vertagung wird wahrscheinlich Frankreich die Initiative ergreifen.

— Glashütte. Der lustige Dreiecker „Eusi“, gespielt von der hiesigen Volksspielkunst-Gemeinschaft, wurde am Sonntagabend im Kaffeehaus von einer immerhin zahlreichen Zuhörergemeinde begeistert aufgenommen. Geleitet schon deswegen, weil die Spielleitung dem Beschuß unserer Theaterfreunde in der Wahl des Stückes Rechnung getragen hatte, und weil man darum wußte, in weissen Händen die Rollen lagen. Und die Zahl derer, die ein Lustspiel einem ersten vorziehen, ist beachtlich.

— Pöschendorf. Pastor Ködenbeck ist ab 16. Mai nach Rechenberg versetzt worden.

Dresden. Die Dietrich-Edart-Schule (Oberrealschule Johannstadt) ist die erste Dresdner Höhere Schule, in der sämtliche Schüler von der Hitler-Jugend und dem Deutschen Jungvolk erfasst sind.

Dresden. Im Zusammenhang mit der im Jahre 1935 eröffneten Reichsschule der Fleischer in Berlin werden für das gesamte Reich fünf Bezirksfachschulen eingerichtet, von denen aus dann die jeweils besten Kursistennehmer der Reichsschule besuchen dürfen. Die erste Bezirksfachschule ist jetzt in Dresden im Gebäude der Bauverwaltung der DAF am Platz der SA fertiggestellt. Die Fleischer des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes (Sachsen, Thüringen, Halle/Merseburg, Magdeburg/Anhalt) sowie eines Teiles von Schlesien werden in dieser Schule zusammengefaßt. Sie wird am 17. Mai eingeweiht werden. Die Schule trägt den Namen des SS-Mannes Martin Martens aus Wattenberg bei Nordesheim, der 1931 in Neumünster für die Bewegung fiel. In vierwöchigen Tageslehrgängen werden jeweils 22 bis 24 Fleischer geschult, die in der Schule wohnen werden. Daneben aber sind noch Abendkurse vorgesehen. Die Schule untersteht dem Schulleiter Rudolf Stöcker und verfügt außerdem über 18 nicht ständige erste Lehrkräfte. Der Besuch dieser Schule muß das erstrebenswerte Ziel jedes Fleischers werden; ihre Aufgabe ist neben der Erziehung zu beruflichen Höchstleistungen die charakterliche Bildung und die Pflege nationalsozialistischer Gesinnung. Ueber die bestandene Abschlussprüfung wird eine Urkunde ausgehändigt.

Pillnitz. Bei dem Gewittersturm am Sonntagnachmittag kenterte oberhalb von Pillnitz ein Segelboot auf der Elbe. Die Insassen konnten sich schwimmend an Land retten. Das Boot wurde erst unterhalb der Pillnitzer Insel an Land geholt.

Freiberg. Wegen Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung hatte vor der Großen Strafkammer des Landgerichts sich der am 30. Juni 1899 geborene Max Weyer aus Hainichen zu verantworten. Er hat in der Zeit von 1929 bis 1935 als Verwaltungsführer der Kirchengemeinde etwa 11 500 RM unterschlagen. Um seine Unterschlagungen zu

— In englischen Kreisen wird der Beschluß des Völkerbundsrates, den italienisch-abessinischen Streitfall auf seiner Tagesordnung zu belassen, dahin ausgelegt, daß nach Auffassung des Rates: 1. noch eine abessinische Regierung und 2. eine abessinische Souveränität bestehe. Auch hat man aus den Unterredungen Ebens mit den Vertretern der verschiedenen Mächte und Mächtegruppen die Ueberzeugung gewonnen, daß alle maßgebenden Ratsmitglieder für die Fortdauer der Sanktionen sind.

Die Vertagung der abessinischen Frage auf Mitte Juni soll vom Rat Dienstag nachmittag beschlossen werden.

Sinsichtlich der gleichfalls auf der Tagesordnung stehenden Locarno-Frage wird man sich mit der Feststellung begnügen, daß die erwartete Mitteilung der Locarno-Mächte, die die Grundlage der Erörterungen bilden soll, noch nicht eingegangen ist.

Der Regus an den Völkerbund

Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist inzwischen ein Telegramm des Regus eingelaufen, worin er seine Abreise mit der Kriegsführung Italiens begründet und erklärt, daß er seine Souveränitätsrechte und seine Mitgliedschaft voll aufrechterhalte.

Baldwins Antworten auf Abessinienanfragen im Unterhaus

London, 11. Mai. Eine Flut von Anfragen über die Zukunft Abessiniens ging am Montag nachmittag über die Regierung. Für den in Genf weilenden Außenminister antwortete Ministerpräsident Baldwin.

Auf eine Frage nach der Zusammensetzung der derzeitigen abessinischen Regierung erwiderte Baldwin, daß die heutige abes-

verschleiern, hat der Angeklagte die Kassensbücher gefälscht durch Ueberkleben und Ausradieren, ferner hat er Quittungsbücher durch Herausreißen von Blättern beschädigt. Die unterschlagenen Gelder hat der Angeklagte in leichtfertiger Weise verthan. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der seit 1928 angestellt war und somit fast seine ganze Amtszeit hindurch Unterschlagungen begangen hat, 3 Jahre Gefängnis, 1000 RM Geldstrafe und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Strafkammer verurteilte B. wegen Unterschlagung, Untreue und geminnfächtiger Privaturkundenfälschung und -beschädigung zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, woraus 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden, zu 1000 RM Geldstrafe, die durch 2 Monate der Untersuchungshaft als getilgt gelten, zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und zur Tragung der Kosten.

Ullersdorf. Ein hiesiger junger Mann war mit dem Verbrennen von Quecken auf dem Felde beschäftigt. Er wurde dabei von Krämpfen befallen und fiel mit dem Gesicht ins Feuer. Mit schwersten Brandwunden wurde er ins Krankenhaus Sebnitz gebracht. Vermutlich bält der Bedauernswerte ein Auge ein.

Marienberg. Die Kirchengemeindevertretung von Marienberg wählte nach dem Gastpredigten dreier Geistlicher den Pfarrer Hünermund aus Eistenberg zum 1. Geistlichen und gleichzeitig zum Superintendenten der Ephorie Marienberg.

Chemnitz. In Siegmarschönau drohte ein Kraftwagenfahrer während der Fahrt ein Flugzeug. Dabei geriet er von der Fahrbahn ab und stürzte eine 8 Meter tiefe Böschung hinunter. Der Fahrer und seine Begleiterin mußten mit Knochenbrüchen ins Rabensteiner Krankenhaus eingeliefert werden.

Chemnitz. Eine in der Charlottenstraße wohnhafte 52 Jahre alte Frau geriet mit dem rechten Arm in eine elektrische Mangel. Sie trug schwere Quetschungen davon, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Mittwoch:

Vertlich Frühnebel. Stärker bewölkt. In den Mittagsstunden zeitweise aufbrechende Bewölkung. Anfangs noch leichte Schauer. Geringe Temperatur-Änderung. Schwache Winde aus nördlichen Richtungen.

Das deutsche Theaterwesen

Dr. Goebbels vor der Reichstheaterkammer

München, 12. Mai.

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hielt auf der Münchener Jahreskundgebung der Reichstheaterkammer eine richtungweisende, immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochene Rede über Wesen, Aufgaben und Zukunft des deutschen Theaters.

Zur Einleitung erinnerte er daran, daß das Theater in keinem anderen Lande seit je so lebhaft, so leidenschaftlich und eindringlich diskutiert worden sei wie in Deutschland. Mit großer Befriedigung könne man feststellen, daß das deutsche Theater zu seinem eigenen Segen und Nutzen wieder anzuknüpfen begunne bei Lessing, dem großen deutschen Theatertheoretiker, und bei Schiller, dem großen Gestalter des deutschen Theaters. Die deutsche Bühne fange heute wieder an, im Sinne Schillers eine „Moralische Anstalt“ zu werden und das Podium der politischen und sozialen Moral auch unserer Zeit zu sein.

Dr. Goebbels setzte dann auseinander, wie das Theater vom Volke lebt und von ihm auch seinen belebenden Impuls empfange. Es dürfe nicht das Vorrecht einer hauchdünnen Oberschicht bleiben, sondern es müsse versuchen, das ganze Volk zu erfassen und andererseits auch wieder von ihm erfasst zu werden. Das bedeute allerdings nicht, daß das deutsche Theater einem äden und billigen Raffgeschmack huldigen müsse.

Allerdings haben wir auch nie geglaubt, daß die Kunst sich selbst ernähren könnte. Sie hat vielmehr, um lebenskräftig zu bleiben, immer Subventionen nötig. Sie kann nicht mit irgendeinem Wirtschaftsbetrieb verglichen werden, der nur dann Sinn hat, wenn er sich rentiert. Selbst wenn es um die Unterhaltung geht, ist es nicht damit getan, sie geistlos und platt an die Masse heranzubringen. Auch die Unterhaltung muß geistvoll sein, sie soll dem Volke in seinem schweren Daseinskampf Werte geben, die über das Materielle des Tagesdaseins hinauszuführen die Kraft haben.

Auch die nationalsozialistische Bewegung hat die breite Masse nicht dadurch in ihren Vannkreis gezogen, daß sie etwas möglichst Geistloses und Plattes als Ziel vertretend hätte. Wir haben vielmehr unsere Idee und den Zeitgeist den breiten Massen auf die einfachste Weise nahegebracht. Hier scheint mir auch das Grundproblem des modernen deutschen Theaters zu liegen:

zurück zur einfachen Klarheit in Stoff, Inszenierung und Darstellung!

Der Minister erörterte dann eine große Reihe von Grundproblemen, die dem deutschen Theater für die Gegenwart und die nähere Zukunft ausgegeben sind. Große Erfolge, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftem Beifall aus, könnten nur erzielt werden, wenn man den Mut zum Risiko auf sich nehme. Allgemeinen Beifall löste auch die Feststellung des Ministers aus, daß das Theater auch eine künstlerische Angelegenheit in der Hauptfrage von Künstlern und nicht von Beamten betreut werden müsse.

Was die gesellschaftliche Stellung des Darstellerverberufs betreffe, so sei es das ernste Bestreben der nationalsozialistischen Staatsführung gewesen, dem

Beruf des Darstellers

Die Bedeutung zu geben, die ihm zukomme. Der Minister wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Darsteller sich immer nur innerhalb einer beschränkten Zeit seines Lebens voll auswirken könne, und daß seine Laufbahn, von Ausnahmen abgesehen, nach wenigen Jahren des Glanzes abschleife. Der Darsteller müsse deshalb die Möglichkeit haben, sich in den Jahren seines Schaffens auch sozial, so zu stellen, daß er für den Lebensabend in gewisser Weise gesichert sei. Diesen Umstand müsse man bei den Sagen berücksichtigen.

Der Beruf des Darstellers ist volkspolitisch unendlich wichtig, denn es bedeutet schon viel, wenn sich in einem Volk ein paar tausend Menschen finden, die ihre Aufgabe darin sehen, den breiten Massen in ihrem Daseinskampf unter Ausbietung fleißiger und anstrengender Arbeit Entspannung zu geben. Ein Stand, der eine so grundlegende Forderung des modernen nationalsozialistischen Lebens erfüllt, hat Anspruch auf öffentliche Achtung und muß vor Vorurteilen geschützt werden, die vielleicht populär, aber durchaus nicht richtig sind.

Eingehend beschäftigte sich der Minister mit dem Verhältnis zwischen Publikum und Theater. Der Nationalsozialismus habe sich von Anfang an bemüht, die Masse des Volkes in breitem Umfang in die Theater hineinzuführen. Wir führen in diese „Theater des Volkes“ Schichten, die ein Theater bisher nur von außen gesehen haben. Die Erfahrung hat uns recht gegeben: Die Theater des Reiches und der Länder sind deshalb nicht leerer sondern voller geworden. Wir haben größten Wert darauf gelegt, nicht etwa geringwertige Kost sondern die besten Stücke mit den besten Schauspielern und den besten Regisseuren auch in

Pius XI. gegen Moskau

Scharfe Worte gegen die kommunistische Gefahr.

Rom, 12. Mai.

Papst Pius XI. wandte sich bei einem Embiana ungarischer Pilger mit sehr scharfen Worten gegen die kommunistische Gefahr. Er führte u. a. aus:

Es ist leider wahr, daß es einen gemeinsamen Feind gibt, der alle und alles bedroht, der selbst das heiligste Familienleben nicht verschont. Der Kommunismus sucht überall einzudringen, sei es mit Gewalt, sei es mit Hinterlist. Viele lassen sich täuschen oder wollen den Feind nicht sehen, viele unterschätzen ihn durch Gleichgültigkeit oder durch flüchtigende Eindrücke. Manche gehen sogar soweit, ihn offen zu begünstigen, und fähigen dabei gar nicht die Bedrohung durch diejenigen, die den Ruin der menschlichen Gesellschaft auf ihr Programm geschrieben haben.

Wenn wir, so schloß der Papst, in der Welt soviel

finische Regierung, soweit man das in London wisse, mit derjenigen Regierung identisch sei, die vor der Abreise des Kaisers bestanden habe. Der abessinische Außenminister habe den Kaiser begleitet, während der Kriegsmilitär kürzlich an der Front gefallen sei.

Ein anderer Fragesteller wollte wissen, ob Außenminister Eden für Desf besondere Anweisungen über die Anerkennung des gegenwärtigen abessinischen Vertreters erhalten habe, was Baldwin verneinte. Der Vertreter Englands werde jeden abessinischen Vertreter anhören, den der Völkerbund in dieser Eigenschaft annehme.

Die arbeiterteilnehmende Abgeordnete Wilkinson erkundigte sich, ob der Kaiser von Abessinien die britische Regierung um Erlaubnis gebeten habe, von Dschibuti unmittelbar nach London zu kommen und ob die Entscheidung darüber, daß sich der Kaiser nach Palästina begeben solle, in London getroffen worden sei. In seiner Antwort erklärte Baldwin, daß praktische Gründe für die Verbringung des Kaisers nach Palästina maßgebend gewesen seien.

Als die Abgeordnete Wilkinson wissen wollte, ob die britische Regierung den Kaiser in London empfangen werde, falls er dennoch den Wunsch haben sollte nach England zu kommen, legte sich der Sprecher des Unterhauses ins Mittel, indem er die Stellung der nächsten Frage forderte.

Als der arbeiterteilnehmende Abgeordnete Cochrane die Erklärung Mussolinis über die Gründung des östlichen Reiches zitierte und fragte, ob nicht angesichts dessen ein Gegengewicht im östlichen Mittelmeer geschaffen werden müsse, antwortete Baldwin, er persönlich sei nicht so schnell gewillt, jede Erklärung, die in einem Augenblick der Begeisterung abgegeben werde, wörtlich zu nehmen.

Der abessinische Vertreter beim Völkerbund an alle Mitgliedsstaaten.

Genf, 11. Mai. Der abessinische Vertreter beim Völkerbund hat an den Generalsekretär mit der Bitte um Weiterleitung an alle Mitgliedsstaaten eine Erklärung gerichtet, in der er sagt, der Pakt sei zerrissen und Artikel 10 schmächtig verletzt. Artikel 16 sei nicht angewandt worden. Die abessinischen Krieger hätten nur mit einigen alten Waffen und ungenügender Munition kämpfen können. Die Bevölkerung und die Truppen Abessinien seien in Verzweiflung gefürzt worden durch die Verwendung von Giftgasen und durch eine unübersehbare Luftflotte. Die Rotrufe der abessinischen Regierung hätten nicht vermocht, die aktive Zusammenarbeit der Unterzeichner des Paktes gegenüber dem Angreifer zu bringen. Die italienische Regierung habe, so sagt die Erklärung weiter, mehr als 50 Nationen herausgefordert. Das abessinische Volk sei nicht gebändigt. Der größte Teil seines Gebietes westlich von seiner Hauptstadt sei noch frei und unabhängig. Es verteidige sich weiterhin. Die widerrechtliche und gewalttätige Besetzung des anderen Teiles durch die italienische Armee anzuerkennen, lehne es ab. Die Erklärung schließt mit der Frage, ob sich der Völkerbund, der auch das Opfer des italienischen Angriffs sei, vor der Gewalt beugen werde.

Ein Engländer über Deutschland

Stahlharter Führer — bewundernswerte Jugend.

Jerusalem, 12. Mai.

Der bekannte englische Journalist Ward Price äußerte sich dem Vertreter des Völk. in Jerusalem gegenüber über seine Eindrücke, die er bei seinen häufigen Besuchen in Deutschland gewonnen hat. Am meisten ins Auge gefallen sei ihm, so betonte Ward Price, der stahlharte Führer und die bewundernswerte Jugendbewegung. Er habe mehrfach Hitler im Flugzeug, in der Eisenbahn und im Kraftwagen begleiten können, zuletzt anlässlich der großen Wabtrede Hitlers in Breslau. Hitler habe ihm die im Ausland oft angezeigte echte Begeisterung des deutschen Volkes unter Beweis gestellt, die tatsächlich für englische Begriffe unvorstellbar sei.

Ward Price sieht in Hitlers Kraftnatur und stahlhartem Willen die absolute Gewähr für die Erreichung seiner und des deutschen Volkes Ziele, an deren Friedfertigkeit kein Kenner der Persönlichkeit Hitlers zweifeln könne.

Die größte Bewunderung zolle er auch der deutschen Jugendorganisation, die vorbildlich sei. Er habe das Hochlandlager in Oberbayern besucht und davon einen tiefen Eindruck mitgenommen. Dort habe er die intelligente und höfliche deutsche Jugend bewundert. Ebenso eindrucksvoll seien für ihn die Wassertruppe und die dortigen Segelflieger gewesen. In der deutschen Jugendorganisation sehe er, so hob Ward Price hervor, die Gewähr für ein hartes, glänzendes deutsches Geistesleben in der nächsten Zukunft.

Amerika feiert den „Hindenburg“

Günstige Witterungsverhältnisse für die Heimfahrt.

Das Luftschiff „Hindenburg“ wurde am Sonntag im Flughafen von Lakehurst von etwa 100 000 Amerikanern besucht. Der Autoverkehr war auf den Anfahrtsstraßen so stark, daß er aus einem Flugzeug durch Lautsprecher geregelt werden mußte. Tausende von Besuchern trugen Latenzkreuzabzeichen im Knopfloch oder hatten ihre Autoführer mit Latenzkreuzabzeichen geschmückt. Alle Besucher, unter denen sich der Chef der Marine-Verwaltung und mehrere Admirale befanden, äußerten sich begeistert über die Einrichtungen des neuen deutschen Luftriesen. Die Bewilligung von New York zeigte in diesen Tagen einzig und allein Interesse für den Besuch des deutschen Luftschiffes.

Die deutsch-amerikanische Handelskammer gab im Astoria-Hotel ein prunkvolles Bankett für die Luftschiffbesatzung, das einen glanzvollen Verlauf nahm. Die Witterungsverhältnisse sind für den Rückflug ausgesprochen günstig, so daß die Schiffleitung hofft, die von dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei dem Weltflug im Jahre 1929 gebrauchte Zeit von 55 Stunden für die Heimreise über den Nordatlantik um etwa 10 Stunden vermindern zu können.

Erker Start in Frankfurt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am Montag um 20 Uhr zum erstenmal von Frankfurt a. M. aus nach Südamerika. Am Bord des Luftschiffes befinden sich zwanzig Fahrgäste.

viesen „Kontern des Volkes“ zur Aufführung zu vermitteln in der Überzeugung, daß das Volk für das Volk gerade gut genug ist. Dr. Goebbels betonte in diesem Zusammenhang, daß die dadurch notwendig gewordenen Zuschüsse sich bestens lohnen würden; denn sie hätten Millionen in jene geistige und weltliche Frische verlegt, deren sie zum Tageskampf bedürften.

Der Staat habe nur die Aufgabe, das künstlerische Leben planmäßig zu führen und zu regeln, er muß ihm Richtung geben, muß die Ziele aufstellen, muß die Talente anfeuern. So sollten sich auch die Kommunen wohlfühlen in der Rolle des Mäzäus; auch sie müssen der Kunst Lebensmöglichkeiten geben und Entwicklungsfreiheit vermitteln.

Als wir von Reich wegen zwölf Millionen Reichsmark für die Theater bereitstellten, wollten wir damit durchaus nicht etwa die Gemeinden oder die Länder von Theaterzuschüssen befreien; das wäre nur eine Verlagerung der Zuschüsse gewesen. Was das Reich gab, sollte zusätzlich sein, eine Belohnung und Anspornung für besondere künstlerische Leistungen, es sollte auch künstlerische Experimente ermöglichen, die mit dem gewöhnlichen Haushalt undurchführbar waren.

Mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß in Deutschland, wie sonst in keinem anderen Land der Welt, nicht weniger als 331 Theaterunternehmungen bestehen, von denen sich die in den Großstädten und den sogenannten Provinzstädten manchmal klein neben die hauptsächlichsten Theater anderer Länder stellen können.

Hinsichtlich der Spielplangestaltung konnte der Minister feststellen, daß keine auf der vorjährigen Reichstheaterfestwoche in Hamburg erwogene Forderung, das zeitgenössische Schaffen mehr in den Vordergrund treten zu lassen, zu einem erheblichen Teil erfüllt worden ist. Wir haben im vergangenen Jahr mit Freude erleben können, daß das nationalsozialistische Bühnenschaffen den ersten großen Durchbruch unternommen hat. Ebenso erfüllt es uns auch mit tiefer Befriedigung, daß in der letzten Reichstheaterfestwoche zum erstenmal fast nur nationalsozialistische Bühnendramatik gepflegt wird, so daß sie gewissermaßen einen Querschnitt durch das zeitgenössische nationalsozialistische Bühnenschaffen gibt. Im übrigen geht es beim Spielplan nicht um die Frage modern oder klassisch, die Antwort heißt vielmehr: modern und klassisch, klassisch im weitestem Sinne. Bisher ist nämlich die deutsche Klassik noch vollkommen ungenügend ausgekostet worden. Es gibt ja nicht nur einen Shakespeares sondern auch einen Schiller, einen Goethe, einen Heibel, einen Otto Ludwig und einen Grabbe.

Am Schluß hob der Minister hervor, daß diese Reichstheaterfestwoche die erste Großveranstaltung auf dem Gebiet des Theaterwesens im Jahr der Olympischen Spiele sei, die in den nächsten Monaten die Festspiele in Warendorf und Heidelberg folgen würden. Das deutsche Theater werde im weitesten Umfang in die Darbietungen der Olympischen Spiele einbezogen, und es werde dabei seine erste große Feuerprobe im Großen zu bestehen haben. Seitenschäftlich, ehrlich und mit heißem Herzen sei in den vergangenen drei Jahren um das deutsche Theater gerungen worden. Allenhalben spräche neues Leben, das nicht zuletzt dem verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Otto Raubinger, zu danken sei.

Am zweiten Abend der Reichstheaterfestwoche war das bayerische Staatstheater besetzt, dem Wert eines nationalsozialistischen Dichters und Kämpfers seine Kunst zu widmen. Friedrich Bethges „Marsch der Veteranen“ stand als Auftakt auf dem Festprogramm des Prinzregenten-Theaters.

Vor Beginn der Vorstellung sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley befehlige und eindrucksvolle Worte über Arbeit und Kunst und dankte insbesondere Reichsminister Dr. Goebbels für das der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stets bedunkelnde Wohlwollen. Dr. Ley erklärte, daß nunmehr erfüllt ist, was Dr. Goebbels vor drei Jahren als Ziel von „Kraft durch Freude“ bezeichnet hat: Das Volk hat seine Kunst erkannt; so wird das Volk die Kunst und die Kunst das Volk haben zum Segen unserer Zukunft und zum Heil unserer herrlichen Nation.

Nun kam Friedrich Bethge zu Wort; sein „Marsch der Veteranen“ spielt wohl in der Zeit der Napoleonischen Kriege, aber er ist entstanden aus Problemen, die den deutschen Menschen nach dem Weltkrieg im Innersten auswählten, aus Problemen des Kampferturns, der Würde und Ehre der Nation wie jedes einzelnen. Es ist geschaffen von einem Mann, der das Goldene Verwundetenehrenzeichen trägt und in den Kampftagen ein Ritterkreuz Adolf Hitlers geworden ist, der aus tiefstem eigenen Erleben die Kämpfer geistaltete und ihnen lebensvolle Typen „der Gemeinschaft“ gegenüberstellte. Am Schluß wurden auch der Dichter und der Spielleiter dankbar und stürmisch gefeiert. Immer wieder mußte Friedrich Bethge, dieser bedenkende alte Nationalsozialist, der auf dem schlichten Rock das Eiserne Kreuz erster Klasse und das Goldene Verwundetenehrenzeichen trug, sich verneigen. Immer wieder kamen die Darsteller auf die Bühne, um den Dank entgegenzunehmen.

Blindheit gegenüber dieser großen Gefahr sehen, müssen wir uns in der Verhandlung nicht nur in der Religion, sondern auch in der menschlichen Gesellschaft zusammensuchen.

Auffeuernde Enthüllung

Der Sohn des englischen Kolonialministers befehlt London, 12. Mai. Die erste Sitzung des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung der Versicherungsspekulation in Verbindung mit dem vorzeitigen Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen brachte schon kurz nach Beginn der Sitzung eine auffeuernde Enthüllung.

Nach den Mitteilungen des Generalsekretärs sind drei Versicherungsgesellschaften auf Anweisung des Sohnes des englischen Kolonialministers Thomas getätigt worden. Der junge Thomas ist Teilhaber der Börsemaklerfirma Bellis & Co. Die erste Versicherung wurde bereits am 15. April, also etwa eine Woche vor der Bekanntgabe des neuen Haushaltsplanes im Unterhaus, durch Dr. Alfred Bates, einen Freund sowohl des Kolonialministers als auch dessen Sohnes, abgeschlossen.

Sächsischen Nachrichten

Dresden. „Die schöne Frau und ihre Welt“. Am Sonntag wurde in der Reichsgartenschau die zweite Sonderausstellung „Er, Sie, Es“ eröffnet; sie zeigt dem Besucher unter dem Kennwort „Die schöne Frau und ihre Welt“ die Arbeit und die Umgebung der deutschen Frau in ihrem Heim. Die fesselnde Sonderausstellung dient auch den Bestrebungen des Reichsmütterdienstes, der in Sachsen bereits elf Mütterkassen unterhält und Lehrgänge durchführt; sie bleibt bis zum 1. Juni geöffnet.

Gendarmeriewachtmesser überfallen und lebensgefährlich verletzt

In Beschuldigung bei Götlich wurde der Gendarmeriewachtmesser Schulz aus Beschwitz in Ausübung seines Dienstes von dem zu Besuch weilenden Suret aus Köstlich (Kreis Götlich) tätlich angegriffen, als er die Namen Surets feststellen wollte. Suret rief dem Gendarmeriewachtmesser bei der Vernehmung hinterläßt das Seitengewehr aus der Scheide und stieß es dem Wachtmesser durch den Hals, so daß Schulz schwerverletzt zusammenbrach. Der Täter sprang durch ein Fenster und versuchte zu entfliehen, konnte aber ergriffen und in das Amtsgericht Götlich eingeliefert werden. Der verheiratete Gendarmeriewachtmesser liegt lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus.

Fünf Personen verletzt

Als während einer Plakmuskul auf dem Marktplatz in Marienberg eine Gruppe von Personen vor dem Rathaus im Gespräch stand, wollte ein Kraftwagen auf den Marktplatz einbiegen. Infolge der hohen Fahrt rannte der Wagen auf den Bürgersteig, erfaßte fünf Personen und drückte zwei von ihnen gegen die Mauer des Rathauses. Alle fünf Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen; zwei von ihnen mußten in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Anstatt auf den Bremshebel trat der Fahrer wahrscheinlich auf den Gashebel.

An der Ecke Schopauer und Feldstraße in Chemnitz wurde ein Kind von einem Kraftwagensfahrer überfahren. Das schwerverletzte Kind wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht, wo es bald darauf starb.

Allerlei Neuigkeiten

Bei Cindereverfolgung tödlich verwundet. Im Leopoldshaller Knappschaftskrankenhaus ist der SA-Truppführer Ehrenberg seinen Verletzungen erlegen, die er bei der Verfolgung eines Einbrechers vor einer Woche erhalten hatte. Ehrenberg hatte in der Nacht zum 4. Mai einen Polizeibeamten bei der Verfolgung dreier Einbrecher unterstützt. Dabei erhielt er von einem der Täter, der zwei Tage später gefaßt werden konnte, einen schweren Hieb auf den Kopf. Später trat zu der schweren Verwundung noch eine Lungenentzündung hinzu, die den Tod zur Folge hatte. Vor einigen Tagen noch hatte Gruppenführer Kob (Mitte) am Krankenlager geweilt und den Verletzten für sein mutiges Verhalten vom SA-Rottenführer zum Truppführer befördert.

Großfeuer in einer südlitauischen Kreisstadt. In der in Südlitauen gelegenen Kreisstadt Schalk brach aus noch nicht geklärter Ursache nachts in unmittelbarer Nähe des Kreisamtes ein Brand aus, der mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich griff und in kürzester Frist zehn Wohnhäuser und eine Anzahl von Wirtschaftsbauwerken in Asche legte. Von den Behörden ist zur Aufklärung der Brandursache eine Strafuntersuchung eingeleitet worden. Man vermutet, daß es sich um einen Terrorakt handelt. Der Kreis Schalk ist in der letzten Zeit wiederholt im Zusammenhang mit den Bauernausfahrungen in Südlitauen genannt worden.

Lebensmittel werden rund um Afrika geschickt. Im Zusammenhang mit der Reichsährungsstandes-Ausstellung in Frankfurt (Main) findet auch eine große Dauerausstellung statt. Die Dauerausstellung haben vorher auf einen Dampfer der deutschen Ostafrika-Linie eine Fahrt rund um Afrika gemacht, die am 9. Februar in Hamburg begann und am 30. April in Hamburg endete. An dieser Rundfahrt waren über 200 Fleischdauerausstellungen, rund 130 Weine, ferner Fischdauerausstellungen, Suppen, Brotausstellungen, Mittel usw. beteiligt. Das Ergebnis der von den Reichsrichtern durchgeführten Prüfungen auf Geschmack, Geruch, Aussehen und Haltbarkeit wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Das Dorf, in dem die Welt wohnt

Ein Rundgang durch das Olympische Dorf.

Unmittelbar hinter dem Flugplatz Staaken, der sich an das Spandauer Gebiet anschließt, liegt das Gelände der Wehrmacht, das sich über ganz Döberitz erstreckt. Hier, inmitten eines der schönsten Floden märkischer Erde, wurde von der deutschen Wehrmacht ein großes Stück Land zur Verfügung gestellt, damit auf ihm das Olympische Dorf errichtet werden konnte. Nur eine Viertelstunde von den eigentlichen Kampfstätten, dem Reichssportfeld entfernt, liegt dieses Stück deutscher Heimat, das Wald und Wasser, Heide und Wiese, reizvolle Hügel mit altem Baumbestand, ein Wild- und Vogelparadies, ein Gelände voller Abwechslungen, umschließt und die musterhafte Anlage bildet. Fernab von dem Getriebe der Großstadt, von dem Getöse der olympischen Festtage, finden hier die besten Athleten der Welt während der XI. Olympischen Spiele Unterkunft. Aber mehr als das ist ihnen hier beschieden. Die nahezu 5000 Wettkämpfer aus über 50 Nationen sehen sich in die deutsche Heimat im Kleinen versetzt, denn das weitläufige Dorfgelände ist dem Reichsgebiet entsprechend in Gauen unterteilt, und wiederum in den Gauen finden sich die Namen der bekanntesten Städte, deren Wappen ein jedes Haus im Dorfe ziert.

Es war ein weiter und schwieriger Weg von dem hügeligen Braugelände, das eine jahrtausendalte indogermanische Siedlung bedeckt, bis zu dem nunmehr fertiggestellten Olympischen Dorf. Und selbstver-

30 Jahre Aufbaurbeit harren des italienischen Volkes

Eine Unterredung mit dem Propagandaminister Graf Ciano

Näma, 12. Mai. Der italienische Propagandaminister Graf Ciano, der am Dienstag nach Italien zurückkehrt, gewährte dem blesigen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, die in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert ist.

Graf Ciano ist sich durchaus der Aufgabe bewußt, die seiner als Propagandaminister harret. Es handle sich, so erklärte er unter anderem, darum, aller Welt klar zu machen, daß Italien nicht nur aus eigensüchtigen Gründen das neue Imperium Romanum geschaffen habe. Gewiß hätten die Italiener stets von der Wiederherstellung ihrer einstigen Weltgeltung geträumt, aber die Erörterung dieser Bestrebungen habe ihnen über die Befriedigung der rein nationalen Bedenke hinaus Pflichten auferlegt, die in der Erreichung dieser eifersüchtig gehüteter und daher brachtigender Schätze für die Weltwirtschaft gesucht werden könnten.

Die Aufgabe, die sich Mussolini gestellt habe, sei in jeder Hinsicht so sorgfältig vorbereitet worden, daß der Erfolg unaussprechlich gewesen sei, obwohl fast sämtliche militärischen Sachverständigen die größten Schwierigkeiten vorausgesagt hätten.

Als besonders bemerkenswert bezeichnete es Graf Ciano, daß der Duce nicht nur politische, sondern vor allem auch militärische Führereigenschaften besitze. Er habe bei der Ausarbeitung des Feldzugsplanes eine geradezu überwältigende Kenntnis der modernen Kriegswaffen und ihrer Nutzarmachung für den Kolonialkrieg bewiesen.

Der Krieg sei gewonnen, so fuhr Graf Ciano fort, jetzt gelte es, den Frieden zu gewinnen. 30 Jahre Aufbaurbeit harren des italienischen Volkes, aber bereits in 10 und vielleicht auch in fünf Jahren würde die Welt sich überzeugen können, daß das italienische Versprechen, Bestimmen Frieden und Wohlstand zu bringen, kein leeres Wort sei.

Es handle sich darum, das eroberte Land in sozialer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung für die Erhebung nutzbar zu machen und seine ungeheueren Bodenschätze zu erschließen.

Die abessinischen Wälder würden den römischen Frieden und das römische Recht umso mehr zu schützen wissen, als ihnen infolge der Methoden der bisherigen abessinischen Regierungen das Wohlergehen so gut wie verfallen gewesen sei.

Die politischen Fragen, die im Zusammenhang mit der Neugestaltung des einstigen Reiches anstehen könnten, würden vom Duce mit der gleichen Meisterschaft gelöst werden, die er bei der Einleitung und der glücklichen Beendigung des Feldzuges bewiesen habe.

Graf Ciano kam zum Schluß der Unterredung noch auf die Lage in Europa und namentlich auf das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland zu sprechen und begrüßte die starke Regierung in Deutschland. Das Deutsche Reich habe einen überaus tüchtigen Führer gefunden, um den sich die fähigsten Köpfe gesammelt hätten. In Gesprächen mit ihnen habe er die Überzeugung gewonnen, daß es mit Deutschland wieder aufwärts gehe.

Schnellfahrzeuge auf Probefahrt

776 Kilometer mit Dampf-, Elektrizitäts- und Motorkraft

Berlin, 12. Mai. Vom Bahnhof Charlottenburg starteten am Montagvormittag um 8.26 Uhr etwa 100 Gäste der Deutschen Reichsbahn zu einer Sonderfahrt mit den neuen Schnellfahrzeugen der Deutschen Reichsbahn. Diese Probefahrt bestand aus fünf Etappen. Zu jedem Teilstück wurde ein anderes Schnellfahrzeug der Deutschen Reichsbahn benutzt, und zwar von Berlin nach Stendal nach Hannover (Ankunftszeit 10.42 Uhr) ein dreiteiliger dieselelektrischer Schnelltriebwagen, von Hannover nach Bremen (Ankunftszeit 12.25 Uhr) ein Doppeldampftriebwagen, von Bremen nach Hamburg (Ankunftszeit 13.34 Uhr) ein dreiteiliger dieselelektrischer Schnelltriebwagen und für die Rückfahrt nach Berlin, den längsten Teil der Fahrt, eine Vorstoß-Stromlinien-Schnellzuglokomotive.

Die Fahrteilnehmer sind überwiegend Leute vom Fach. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, und sein Stellvertreter, SA-Brigadeführer Kleinmann, konnten den Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Lohde, die Führer der bei der Fahrt be-

rührten Abschnitte und Gruppen, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, Berlin, SA-Obergruppenführer von Jagow, Berlin, SA-Gruppenführer Uhlend, Berlin, SA-Gruppenführer Fuß, Hamburg, SA-Gruppenführer Jedeln, Nordwest-Braunschweig, SA-Gruppenführer Rasche, Niedersachsen, NSKK-Obergruppenführer Krauß, die NSKK-Gruppenführer Ostermann und Jürgensen, Nord, die NSKK-Brigadeführer Bagener, Niedersachsen, und Ullde, Nordsee, den Wirtschaftsbeauftragten des Führers, Keppler, die Hauptamtsleiter Reif, Dr. Lubowicz, Manderbach und Warrenbach, den Leiter der Reichsbergbau-Gesellschaft Verkehr und öffentliche Betriebe in der DAF, Georg Körner, und viele andere begrüßen. Ferner nahmen die Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Bürger, Hannover, Dr. Goubestron, Altona, Ehrlich, München, die Divisionspräsidenten Harprecht, Berlin, Krißke, Hannover, zahlreiche Reichsbahndirektoren und Vorstandsmitglieder, die Leiter der Zentralämter für Bau- und Betriebstechnik sowie Maschinenbau und endlich die Vertreter der bei der Herstellung der neuen Schnellfahrzeuge beteiligten Industrieten teil.

Rändlich ist, daß diese Wohnstätte der Olympiakämpfer, dieses „Männerdorf“, aufbauend auf die Erfahrungen von Los Angeles 1932, alles nur Erdentische enthält, was wir als gastgebende Nation zu bieten haben. Daß dieses jüngste Dorf, das eigentlich trotz seines dörflichen Charakters schon einer kleinen Stadt entspricht, von deutscher wie von ausländischer Seite größte Beachtung und Bewunderung findet, ist für denjenigen, der die Anlage kennt, mehr als selbstverständlich. So nimmt es nicht weiter wunder, daß die Besucher aus aller Welt von der erhabenen Schönheit dieser olympischen Stätte überwältigt sind.

Tausende und aber Tausende von Besuchern, die nun während der vom 2. Mai bis 15. Juni ermöglichten Besichtigung sich dem Führungsdienst des Deutschen Studentenwerkes Berlin anschließen, um das Dorf mit all seinen Eigenarten und Schönheiten kennenzulernen, haben nur ein Urteil der unendlichen Begeisterung und Bewunderung für das bisher Geschaffene. Viele von ihnen hatten schon in Abbildungen oder durch Modelle einen oberflächlichen Eindruck von dem „Dorf des Friedens“, wie es wiederholt genannt wurde, erhalten, aber die Wirklichkeit überwältigte sie dann doch vollends. Die 50 Studenten des Führungsdienstes können nur immer wieder das gleiche von den Besuchergruppen der Besucher berichten. Unaufhörlich strömen die Besucher heran, werden in kleine Gruppen eingeteilt, und dann beginnen sie ihren Rundgang durch das Dorf, das rund 10 Kilometer asphaltierte Straßen aufweist, die sich aber dem Charakter der Planung anpassen.

Zunächst führt uns der Weg durch das halbkeilförmig angelegte Empfangsgebäude, das die Grenze zwischen Alltagsbetrieb und der Abgeschiedenheit bildet. In der Mitte des eingeschossigen Bauwerkes erhebt sich ein mächtiges Glodentürmchen. Die geschwungene Form dieses Eingangsbauwerkes ergab sich aus der Lage zur Fernverkehrsstraße und den sich dahinter anschließenden Häusern. In diesem Gebäude haben die Bewohner des Dorfes die Möglichkeit, Besucher zu empfangen. Die Halle der Nationen, die zahlreichen Büros der Attaches, das Postamt, das Reisebüro, ein Bankgeschäft, ein Postamt, ein Pressezimmer, insgesamt 75 verschiedene Räume, sind hier untergebracht. Schnell führt dann der Weg zu den Wohnhäusern, die für die Unterbringung der einzelnen Nationalmannschaften in hufeisenförmiger Art angelegt wurden.

Im Mittelpunkt des Dorfes erhebt sich auf einem Hügel, alles weit überragend, das Küchen- und Wirtschaftsbauwerk mit seinen drei Stockwerken. Neben 12 000 Quadratmeter Fläche wurden für dieses gigantische Bauwerk zur Verfügung gestellt. 38 Speisesäle mit den dahinterliegenden Küchen in der gleichen Anzahl haben für rund 3000 Sportler bereit, um jedem Teilnehmer jeder Nation eine Verpflegung zu schaffen, die den heimischen Gewohnheiten und Wünschen entspricht. Eine bis ins kleinste durchdachte Organisation des Küchenbetriebes, der Nahrungsmittelbeschaffung und -erhaltung, der Wasserversorgung und der Verpflegung und hygienischen Betreuung eines Personals von 700 Köchen hat es ermöglicht,

daß alles an dieser Stelle konzentriert und vereint werden konnte. Gerade die Frage der Ernährung findet bei den Besuchern ein großes Interesse. Immer wieder fragt man nach den Speisefarten und erkundigt sich nach dem Grundplan, der für die Speisefolgen von dem Norddeutschen Lloyd, der die Organisation übernommen hat, aufgestellt wurde.

Aus der Reihe der größeren Bauten muß das Gemeinschaftshaus, Hinderburghaus genannt, hervorgehoben werden, das für das geistige Wohl der Dorfbewohner gedacht ist. Hat man die Ehrenhalle für den verstorbenen Generalfeldmarschall von Hinderburg durchschritten, kommt man in den großen Theateraal mit seinen modernen Bühnenanlagen, wo allabendlich künstlerische, musikalische, Film- und Varietédarbietungen die Wettkämpfer unterhalten werden.

Im Zuge der Großbauten liegen dann die Schwimm- und Turnhalle, die an den beiden Querseiten des in seinen Außenmaßen und Anlagen genau dem Kernplatz des Olympischen Stadions entsprechenden Sportplatzes liegen. Die Umklee- oder Turnhalle ist für das Formerhaltungs- und Schwimmtraining mit und ohne Gerät gedacht; ebenso dient die Schwimmhalle sowohl dem Training als auch der Erfrischung für alle Dorfbewohner. Weiße Glasflächen an den dem Sportplatz zugewendeten Seiten lassen viel Licht und Luft hereinströmen, überdies können die Glaswände geöffnet werden, so daß man direkt vom Freien in das Innere der Halle gelangen kann. Zwischen dem Hinderburghaus und dem Sportplatz liegt der Waldsee, an dessen einer Ecke eine Sauna — ein Dampfbad nach finnischer Art — errichtet wurde.

In den Wohnhäusern, die sämtlich gleich eingerichtet über das 550 000 Quadratmeter Grundfläche umfassende Gelände des Olympischen Dorfes verstreut liegen, finden wir den Abglanz der deutschen Heimat. Am Eingang jedes der Wohnhäuser ist in Sgraffito-Technik das Wahrzeichen einer deutschen Stadt angebracht, und im Innern erblicken wir dann im Gemeinschaftsraum wieder einige Darstellungen aus dem betreffenden Stadtbild, von Künstlerhand entworfen. Nicht immer sind es Motive aus den Städten, vielfach wird auch deutsche Sage und Geschichte lebendig. In seiner Größe und Schönheit tritt uns im Haus Tannenberg das Wappenbild mit der Darstellung des deutschen Nationaladels entgegen. Die mit grauen, grünen oder blauen Mädeln freundlich ausgestatteten Einzelzimmer — jedes nimmt zwei Wettkämpfer auf — tragen an ihren Wänden ebenfalls charakteristische Darstellungen aus den deutschen Gauen.

Vorbei führt uns der Weg an dem Märchenwald mit seinem 300 Jahre alten Baumbestand, vorbei an der Station mit ihrem herrlichen Rundblick, vorüber an der Felsenkammer, wieder zurück zum Ausgang.

Um ein tiefes Erlebnis deutschen Gestaltungsvermögens und organisatorischer Meisterleistung reicher verleiht der Besucher diese in der Welt einzigartig dastehende Anlage. Alles ist bereit für die Aufnahme der am 1. Juni bereits eintreffenden Athleten, für die Jugend der Welt!

W. Sch n a u f.

Schwere Unwetter über Sachsen und Thüringen

Wolkenbruch, Windhose und Blitzschläge

Die Gegend um Pulsitz wurde von einem schweren Unwetter mit Wolkenbruch und Hagelschlag heimgesucht. Der Blitz schlug in das Sägewerk B. & R. Gräfe ein, das mit sämtlichen Borräten und Maschinen niederbrannte. In Friedersdorf wurde in der Siedlung am Waldschlösschen bei der Beschäftigung eines Neubaugrundstückes der in Riebertsroda wohnende Großmann vom Blitz erschlagen. In der Gegend um Horn richtete eine Windhose großen Schaden an. Auf dem Holzberg schlug der Blitz ebenfalls in ein Grundstück ein, ohne zu zünden; jedoch wurden Rundumtgerät und Antenne zerstört. Zahlreiche Leiche sind infolge der wolkenbruchartigen Regens vielfach übergelaufen und haben die Acker und Gärten überschwemmt. In Pulsitz lagen die Hagelkörner zeitweise zentimeterhoch; der Schaden in Gärten und Obstbauanlagen läßt sich noch nicht übersehen.

Durch die während des Unwetters niedergegangenen Wassermassen wurden in Rodtitz und Raib bei Dresden tiefer gelegene Ortsteile überschwemmt. Die Feuerwehr und die Technische Nothilfe wurden eingesetzt, um die Gefahr zu beseitigen.

In Ritzschütz bei Greiz traf ein Blitzschlag den mit Familienangehörigen auf dem Feld weilenden Bauer Kurt Taubert. Während sich das ebenfalls niedergeworfene Pferd umverteilt erheben konnte, blieb Taubert tot liegen.

Schweres Unwetter in Apolda. Ein Todesopfer.

Erfurt, 12. Mai. Ein Unwetter, das erheblichen Flur- und Gebäudeschaden anrichtete und auch ein Menschenopfer forderte, ging am Montag spät nachmittags über Apolda und Umgegend nieder. Besonders schwer heimgesucht wurden die im Nordtal gelegenen Dörfer Röttigsdorf, Sulzbach, Oberndorf und Herrmannsdorf sowie die Stadt Apolda. Ein Wolkenbruch ließ den Herrmannsdorfer Bach in wenigen Sekunden zu reißenden Strömen anschwellen, die Straßen und Felder überfluteten. Das Wasser stand stellenweise mehr als einen Meter hoch. Die Viehställe mußten geräumt werden. In Herrmannsdorf stürzte ein Wohnhaus ein. Menschenleben waren hier nicht zu beklagen, da das Haus vorübergehend geräumt worden war. Ein folgenschwerer Hauseinsturz ereignete sich dagegen in Apolda, wo der Maschinenfabrikant Bruno Knobloch ums Leben kam. In den tiefer gelegenen Straßen der Stadt ist das Wasser in die Keller und die im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen eingedrungen. Feuerwehr, technische Nothilfe, SA und SS sowie Sanitätsmannschaften leisteten tatkräftige Hilfe.

Kraftfahrer, Achtung!

Dank der Initiative des Führers hat das deutsche Kraftfahrwesen in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Die Verkehrsstärke ist immer dichter geworden. Mit dem anschwellenden Verkehr wächst naturgemäß auch die Zahl der Verkehrsunfälle. Um so mehr muß darauf gesehen werden, die Anzahl der Verkehrsunfälle möglichst herabzusetzen. Dazu gehört in erster Linie, daß Fahrer und Wagen sich in ordnungsgemäßen Zustand befinden. Wer in einem Zustand der Alkoholbeeinflussung ein Kraftfahrzeug führt, der gefährdet den Verkehr aufs allerhöchste. Selbst der Kraftfahrer, der z. B. gewohnheitsmäßig ein bis zwei Glas Bier trinkt und hinterher einen Unfall verursacht, wird wegen seines Alkoholgenusses strenger bestraft. Kraftfahrer, die im Urteil der anderen nur als leicht angeheitert bezeichnet werden, werden bei einer ärztlichen Diagnose für vollkommen unsfähig erklärt, ein Fahrzeug sicher zu führen. Auch schon ganz geringe Mengen Alkohol setzen die Sicherheit im Fahren ganz beträchtlich herab. Auf jeden Fall tritt für den, der infolge von Alkoholbeeinflussung einen Unfall verursacht hat, eine erhebliche Strafverschärfung ein. Jeder Fahrzeugführer tut also gut daran, den Alkohol vor einer Fahrt möglichst zu meiden.

Es kommt aber nicht nur darauf an, einen Unfall zu vermeiden, sondern wenn es nun schon einmal zu einem Unfall gekommen ist, alles zu tun, um den angerichteten Schaden möglichst wieder gutzumachen. Dazu gehört in erster Linie, sein Fahrzeug anzuhalten und sich nicht durch Führerflucht der Feststellung zu entziehen. Wer es über sich bringen kann, den Verletzten liegenzulassen, und sich mit dem Gedanken abfindet, daß durch seine Flucht die noch mögliche Hilfe zu spät kommen kann, der verdient die schärfste moralische und tatsächliche Verurteilung. Es liegt aber auch im eigenen Interesse des Fahrers, sich nicht durch Führerflucht der Feststellung zu entziehen, denn nur in den seltensten Fällen gelingt Führerflucht. Es komme auch niemand mit der Entschuldigung, man brauche nicht anzuhalten, wenn nur Sachschaden vorläge. Auch wenn der betreffende Fahrzeugführer glaubt, er habe nur Sachschaden angerichtet, ist es seine selbstverständliche Pflicht, anzuhalten und den Schaden nach besten Kräften wieder gutzumachen.

Der bei einem Unfall Beteiligte ist nicht nur verpflichtet, die Polizeinummer seines Fahrzeuges feststellen zu lassen, sondern er muß auch auf Anforderung seine Personalien angeben, denn nicht immer sind Fahrzeugführer und Fahrzeugbesitzer ein und dieselbe Person. Die häufigste und billigste Verteidigung des nach einem Unfall gestrichelten Kraftfahrzeugführers aber, er habe von dem Unfall nichts gemerkt, findet überhaupt kein Gehör. Denn wer auch nur mit der Möglichkeit rechnen kann, einen Unfall verursacht zu haben, begeht Führerflucht, wenn er weiterfährt. Also lieber zehnmal anhalten und die Sachlage feststellen, als einmal fahrträchtig Führerflucht begehen!

Europas Nachwuchsjorger

Seit Jahren beobachten die europäischen Bevölkerungs-politiker mit Sorgen den Geburtenrückgang in Europa. Nur wenige Staaten machen dabei eine Ausnahme. Die höchste Geburtensteigerung zeigt Deutschland, dann folgen Portugal, die Schweiz und Rumänien. Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes sind bei dem ersten Halbjahr 1935 die Tschechoslowaken vom Geburtenrückgang besonders getroffen. Denn es wurden 5,5 Prozent Kinder weniger geboren als im ersten Halbjahr 1934, dann folgen die Franzosen mit 5,1 Prozent, Italiener mit 4,9 Prozent, Italiener mit 2,8 Prozent. Bei Großbritannien und Irland, Spanien, Bulgarien und Norwegen ist der Rückgang der Geburten geringer, aber selbst Polen, das früher zu den geburtenreichsten Ländern gehörte, zeigt eine wenn auch nur geringe Abnahme des Kinderlebens. Sogar in Sowjetrußland läßt sich ein Rückgang der Geburten nicht länger verheimlichen, wenn auch dort die Bevölkerungszunahme immer noch bedeutend ist.

So erfreulich es ist, daß in Deutschland dank der weit-sichtigen Maßnahmen des Nationalsozialismus die Zahl der Geburten von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 Kinder im Jahre 1935 gestiegen ist, so sind wir damit noch keineswegs über den Berg. Es gilt, den Aufstieg zu einem dauernden zu machen, denn jetzt kommen die geburtenschwachen Jahrgänge ins Heiratsalter, und erst wenn in jeder Familie drei Kinder heranwachsen, ist die Fortdauer des Geschlechts gesichert.

Auch in den Vereinigten Staaten ist eine bedenkliche Abnahme der Geburtenzahl bei den Weißen festzustellen, während sich die Reger in USA. sehr stark vermehren. Noch stärker ist die Bevölkerungszunahme bei den Balcarn Ostasiens. Den Vätern mit großem Kinderreichtum gehört die Zukunft, und keine politischen Maßnahmen kinderarmer Staaten dagegen können daran etwas ändern, höchstens die natürliche Entwicklung etwas verzögern. Den größten Geburtenrückgang in Europa von allen Staaten hat Desterreich zu verzeichnen. Dort kommen auf 1000 Einwohner 13,5 Geburten, und da die Sterbeziffer 12,7 beträgt, macht der Geburtenüberschuß nur 0,8 aus.

Letzte Nachrichten

Jacht aus Seenot gerettet

Norderney, 12. Mai. Die englische Jacht „Sefacia“, mit Kapitän Hobins auf der Reise von England nach Emden unterwegs, lief auf der Robbenplatte auf. Da das Schiff nicht loskommen konnte, gab es Notsignale durch Notfeuer. Das Rettungsboot „Bremen“ lief darauf zu. Als es das Schiff erreicht hatte, stellte es Schleppverbündung her. Nach zweistündiger Rettungsarbeit wurden Schiff und Mannschaft gerettet. An Bord befanden sich acht Personen. Die „Sefacia“ wurde in den Hafen von Norderney eingeschleppt.

Dr. Sahm Gesandter in Oslo

Berlin, 12. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, zum Gesandten in Oslo ernannt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Sächsischen Wirtschaftsministers vom 6. Juni 1935 (WZ. S. 68) haben die Inhaber der in der Handwerksrolle eingetragenen Handwerksbetriebe für das Rechnungsjahr 1935 (1. April 1935 bis 31. März 1936)

Handwerkskammerbeiträge

zu entrichten. Grundlage für die Beitragsberechnung ist (von den gesetzlichen Ausnahmen und Abweichungen abgesehen) der Durchschnittsbetrag der Gewinne aus Gewerbebetrieb, mit denen der Inhaber eines Handwerksbetriebes innerhalb der letzten 3 Wirtschaftsjahre zur Einkommensteuer veranlagt worden ist. Der Beitrag beträgt für das Rechnungsjahr 1935 zwei Reichspfennige für je zehn Reichsmark dieses Durchschnittsbetrages. Als Mindestbeitrag sind zwei Reichsmark zu zahlen. Wegen des Beginns und der Beendigung der Beitragspflicht ist auf § 5 der Verordnung vom 6. Juni 1935 zu verweisen.

Die Handwerkskammerbeiträge gelten als Sondersteuer im Sinne des § 14 des Sächs. Gemeindesteuergesetzes in der Fassung vom 20. 10. 1928 (S. 431). Es finden daher hinsichtlich des Rechtsmittel- und Streitverfahrens die Vorschriften des Sächs. Gemeindesteuergesetzes über die Gemeindesteuern Anwendung.

Für die Beitreibung gelten die Vorschriften des Gesetzes über die Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungs-sachen vom 18. 7. 1902 (S. 294).

Gebührend sind die Bezirksgerichte. Ueber die Höhe des Beitrags wird dem Beitragspflichtigen von der Hebesbehörde ein Beitragsbescheid zugestellt.

Im Einvernehmen mit der Handwerkskammer Dresden werden hiermit alle Handwerksbetriebe, die im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde ihren Sitz haben, aufgefordert, den Beitrag innerhalb der im Beitragsbescheid festgesetzten Frist pünktlich zu bezahlen.

Dippoldiswalde, am 12. Mai 1936.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.

Jahrmart in Schmiedeberg

Sonntag, am 17. und Montag, am 18. Mai

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt

Präsident Roosevelt empfängt die Führer des „Hindenburg“

New York, 11. Mai. Präsident Roosevelt empfing Dr. Eckener und Kapitän Lehmann im Weißen Hause. Die beiden Herren, die bei ihrem Eintreffen in Washington am Bahnhof von Mitgliedern der deutschen Botschaft begrüßt worden waren, hatten vor dem Empfang im Weißen Hause in Begleitung des deutschen Militärattachés, Generalleutnant von Böttcher, Besuche bei Staatssekretär Hull, Handelsminister Hoover, dem stellv. Marineminister Stangley und verschiedenen leitenden Persönlichkeiten der Marine abgestattet.

Ein deutscher Journalist in Addis Abeba vermisst.

Asmara, 11. Mai. Ein italienischer Journalist, der am Montag aus Addis Abeba nach Asmara zurückkehrte, erzählte, daß dort ein deutscher Berufshamerad vermisst werde. Man nehme an, daß er bei den Plünderungen von Abessinien entführt worden sei. Eine Asariabteilung, der sich der Vertreter des „Völkischen Beobachters“ angeschlossen habe, suche den Vermissten.

Doch noch Sühnemaßnahmen?

In englischen Kreisen in Genf wird der Beschluß des Völkerbundesrates, den italienisch-abessinischen Streitfall auf seiner Tagesordnung stehen zu lassen, dahin ausgelegt, daß nach Auffassung des Rates noch eine abessinische Regierung und eine abessinische Gebietsbehörden bestünde. Auch will man aus den Unterredungen Edens mit den Vertretern der verschiedenen Mächte und Mächtegruppen die Überzeugung gewonnen haben, daß alle maßgebenden Ratsmitglieder für die Fortdauer der Sühnemaßnahmen eingestellt sind.

Dr. Schulzschning mahnt zur Einigkeit.

Wien, 11. Mai. Bei Bundeskanzler Dr. Schulzschning fand Montagabend, wie aus verläufiger Quelle verlautet, eine Besprechung mehrerer Heimatschutzunterführer und Führer des Freiheitsbundes statt. Vizekanzler Starbomberg soll an der Besprechung nicht teilgenommen haben. Bundeskanzler Dr. Schulzschning machte beiden Parteien, wie man hört, Vorwürfe wegen der zwischen ihnen entstandenen Meinungsverschiedenheiten und ermahnte sie, den Weg zueinander zu finden, wenn es sein muß, unter Zurückstellung aller persönlichen Interessen. Die verkommenen Unterführer sollen Versprechungen in dieser Hinsicht gemacht haben. Man rechnet damit, daß die Regierung versuchen wird, den Wirkungsgrad der Vaterländischen Front zu erweitern und zu verstärken, um auf diesem Boden die Gegensätze zu bereinigen.

In zuständiger Stelle wird versichert, daß die Gerüchte von einer Regierungsumbildung, die infolge der Ereignisse des Sonntags wieder aufgelebt sind, im Augenblick nicht zeitgemäß seien.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 13. Mai 1936.

Bärenfels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim. Kurort Ripsdorf. 20 Uhr Bibelstunde in der Pfarre.

Gemeinde gläubig gesinnter Christen.

Schmiedeberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 13. 5., abends 8 Uhr Bibelstunde. Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Samann. Freitag, 15. 5., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, stellvert. Hauptgeschäftler: Werner Rausch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. V. IV 38: 1178. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank
Bruno Hauke und Frau

Reinhardtsgrimma, den 7. Mai 1936

Serien-Statistiken hat vorrätig Anfertigung moderner Strickkleidung
Buchdruckerei Carl Jehne Arthur Klob, Maschinen-Druckerei

Druckarbeiten

in moderner Ausführung zu zeitgemäßen Preisen

Für Kontorbedarf:

Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Formulare, Briefumschläge usw. usw.

Für Reklame:

Plakate, Werbeprospekte, Preislisten, Kataloge, Zirkulare

Für Vereine:

Programme, Statuten, Mitgliedskarten usw.

Für Behörden:

Formulare jeder Art, Tabellen, Briefbogen, Briefumschläge, Haushaltspläne

Buchdruckerei Carl Jehne
Dippoldiswalde, Schulgasse. Tel. 403

Kurze Notizen

In Eisenach begann eine sachwissenschaftliche Tagung für Veranlagungsbeamte der Reichsfinanzverwaltung. Die Tagung, an der 1200 Beamte aus dem Reich teilnahmen, dient der Erörterung wichtiger Fragen der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer. Die Tagung wurde mit einer Rede des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk eröffnet.

Das Kreuzergeschwader bestehend aus den Kreuzern „Selpjig“, „Röln“ und „Rürnberg“, ist von seiner Atlantikreise, die die Schiffe nach den Kanarischen Inseln, nach Lissabon und anderen Häfen führte, wieder zurückgekehrt.

In Innsbruck starb im 75. Lebensjahr der ehemalige Landeshauptmannsstellvertreter und Landesrat Dr. Karl Pusch, der im politischen Leben Tirols während der letzten 40 Jahre wiederholt eine große Rolle gespielt hatte.

Der Bischof von Passau D. Freiherr Otho-Josef von Habsburg starb an den Folgen eines schweren Herzleidens im 81. Lebensjahre. Er war im Jahre 1902 zum Bischof gewählt worden und demzufolge der Senior des deutschen Episkopats.

Nach einer statistischen Aufstellung beträgt die Gesamtfläche des am Sonnabend gegründeten neuen römischen Imperiums 3 862 292 Quadratkilometer. Es hat eine Bevölkerung von 66 863 200 Menschen.

Zu den letzten Tagen hat die Konstituierungskommission wieder drei Subdiktoren in die Verbannung nach Süditalien geschickt. Die Verbannten sind die Herren Leopold Kaiser aus Merano bei Sterzing, Johann Zerzer aus Salsiziano und Hans Kell aus dem Etschtal.

Dreihundert Kommunisten: bulgarischer Volksgewaltigen verhaften in der argentinischen Ortschaft La Plata einen verhassten Agitator namens Ferjulo actualium zu befehlen. Indem sie die Polizei mit Steinwürfen angriffen. Ihre Absicht war jedoch, schließlich wurden 200 Kommunisten verhaftet.

Italiens Imperium

Italien hat endlich sein Imperium: Das Land Abessinien und die Stämme Libyens stehen von heute ab unter der unumschränkten Herrschaft des italienischen Reiches.

Diese Sätze befinden sich in der Ansprache Mussolinis, die er am Abend des 9. Mai an das italienische Volk hielt. Wichtig und ohne Möglichkeit einer Fehlbildung steht er hier in der Weltgeschichte. Nicht Verhandlungsbasis, sondern vollendete Tatsache werden hier festgestellt: „Das Schicksal Abessinien wird heute, am 9. Mai, besiegelt!“ Was die Welt, was einzelne Völker, einzelne Staatsmänner oder Politiker dazu sagen, ist zunächst nicht wichtig. Denn nicht Worte, sondern Taten machen Geschichte. Italiens Tat heißt: Annexion Abessinien.

In der Begründung zur Verleihung des Großkreuzes des Militärordens von Savoyen an Mussolini sagt der König von Italien: „Als Wehrmachtminister bereitete er den größten Kolonialkrieg vor, führte und gewann ihn, einen Krieg, den er als Regierungschef des Königs für das Prestige, das Leben und die Größe des faschistischen Vaterlandes wollte.“ Dieser Wille Mussolinis stand für jeden Sehenden fest in dem Augenblick, als er die ersten Divisionen nach Afrika sandte. Es wäre Aufgabe des Völkerbundes gewesen, einzugreifen, wenn er der Meinung war, daß hier ein Unrecht abgewehrt werden mußte, das sich gegen den Frieden der Welt, gegen die Menschheit auswirken könnte. Die Erinnerungen an die Methoden des Völkerbundes sind noch allzu bekannt, als daß man nicht wüßte, daß der Völkerbund es mit seiner Aufgabe niemals allzu ernst genommen hat. Solche Methoden, wie sie der Völkerbund verfolgt, werden niemals zu einer befriedenden Tat führen können. Nur harter Wille und klares Ziel vermögen Taten zu vollbringen.

Genf steht heute vor der Tatsache, daß Abessinien als aktionsfähige Macht nicht mehr besteht. Mögen die Völkerrechtler darüber verschiedener Meinung sein, an der Tatsache werden sie nicht rütteln können, daß nicht

Neue deutsche Kommunalpolitik

Dr. Fried über „Ein Jahr deutsche Gemeindeordnung“

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fried, eröffnete in der Berliner Universität eine Verwaltungswissenschaftliche Woche für Kommunalbeamte, die vom 11. bis 16. Mai in Berlin von der Verwaltungsakademie in Verbindung mit dem Kommunalwissenschaftlichen Institut der Universität Berlin und dem Deutschen Gemeindegewerbe durchgeführt wird. Reichsminister Dr. Fried hielt den ersten Fachvortrag über das Thema „Ein Jahr deutsche Gemeindeordnung“. Ausgehend von den Grundgedanken der Gemeindeordnung hielt der Minister in diesem Vortrag Rückblick und Ausblick auf breites Verwirklichtes und noch zu Erreichendes. Der grundlegende Umbruch, den die Neugestaltung des Gemeindefwesens bedeutete, sei nur möglich gewesen durch die harmonische Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen in Partei und Staat. Die Gemeindeordnung lege die Verwaltung der Gemeinden im weitesten Sinne des Wortes und die volle Verantwortung für ihre Geschicke in die Hand des Bürgermeisters. Es sei also zunächst darauf angekommen, für diese Aufgabe in den Gemeinden die geeigneten Führerpersönlichkeiten zu finden und die Gemeinderäte als die ehrenamtliche Mitwirkung der Gemeindebürger so einzusetzen, daß sie ihre Aufgabe, die dauernde Führung der Verwaltung mit allen Schichten der Bevölkerung zu wahren, auch wirklich gerecht werden konnten.

Er könne feststellen, daß das in der Deutschen Gemeindeordnung gefundene Ausleseverfahren sich bewährt habe und dem früheren parlamentarischen Kuchhandel turmhoch überlegen sei. Beweis dafür seien die unbestreitbaren Fortschritte in den Gemeinden, die neben den großen Maßnahmen der Reichsregierung den Bürgermeistern zu danken seien, die mit größter Sachkunde und bestem Einsatz den Vollzug dieser gewaltigen Maßnahmen der Reichsregierung in den Gemeinden gesichert hätten.

Zur Frage der Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister und Gemeinderäten erklärte der Reichsminister, daß Führertum im nationalsozialistischen Sinne nicht unbedingte Herrschaft des Bürgermeisters oder Bürokratie bedeute. Eine wahre Führung der Gemeinde bestehe nur solange, als eine Gemeinschaft zwischen Führer und Gehorsamkeit und ein steter Austausch zwischen beiden vorhanden sei. Als zweiten Grundgedanken behandelte der Reichsminister sodann die

Ärtere Eingliederung der Gemeinden in das Staatsganze.

In der Gemeindeordnung sei nicht nur die Verwaltungsform, sondern auch das Verhältnis der Gemeinden zum Staat auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Staat und Gemeinden könnten mit der zwischenzeitlichen Entwicklung dieser Frage im ersten Geltungsjahr der Gemeindeordnung vollumfänglich zufrieden sein. Die Neuregelung der Staatsaufsicht habe sich bewährt und werde auch in Zukunft Bestand haben. Das große Aktium der Neuregelung des Gemeindeverfassungsrechts liege darin, daß die Aufsicht sich nicht mehr mit den oft unverantwortlichen

Beschlüssen unverantwortlicher Vertretungspersonen auseinandersetzen habe, sondern daß allein der Bürgermeister an der Spitze der Verwaltung jeder Gemeinde für sein Tun und Lassen verantwortlich sei. Es bestehe die Möglichkeit, mit der fortschreitenden Entwicklung die Grenzpläne der Staatsaufsicht in dem in der Gemeindeordnung vorgezeichneten Rahmen enger zu setzen, jedoch müsse der Staat heute an einer strengen Kontrolle der Finanzspruchnahme des Kapitalmarktes durch die Gemeinden noch festhalten. Bei Behandlung des dritten Grundgedankens, der

Neuordnung des gemeindlichen Finanzwesens, erklärte der Reichsminister, daß eine fruchtbare Gemeindeverwaltung unter allen Umständen durch eine geordnete Finanzwirtschaft bedingt sei und daß die Sicherung einer solchen Finanzwirtschaft feste Normen voraussetze. Auf diesem Gebiete würden in der nächsten Zeit Durchführungsmaßnahmen erlassen werden, da in dem Gesetz selbst nur das Wesentliche gesagt sei. Ein Problem von gerabender Aktualität nannte der Reichsminister den vierten Grundgedanken der Gemeindeordnung, die Frage der

Neugliederung der Gemeinden. Als sichtbaren Erfolg führte der Redner hier die Umstellung der Amtsordnung in den beiden Westprovinzen Preußens auf die Grundlagen der Deutschen Gemeindeordnung und die organische Eingemeindungspolitik an, die sich in der Beseitigung einer Reihe sehr kleiner und leistungsschwacher Gemeinden zeigte. Bei einer weiteren Entwicklung auf diesem Gebiet werde es auch hier seine vorzügliche Sorge sein, jedes lebenswerte Selbstverwaltungsgut nicht nur zu schonen, sondern so auszugestalten, daß es seinem Daseinszweck in bester Weise gerecht werden kann. Als letzten Punkt behandelte Reichsminister Dr. Fried die

Einheit der örtlichen Verwaltung. „Was nützen uns die besten Verfassungs- und Verwaltungsformen in den Gemeinden“, so sagte der Redner u. a., „wenn wir ihnen nicht einen Aufgabenbereich sichern und erhalten können, der sie zu dem macht, was sie nach dem Willen der Deutschen Gemeindeordnung sein sollen, die umfassende und vollstänndigste Stufe der Verwaltung in all ihren Beziehungen? So begrüße ich mit Freude die Gelegenheit, an dieser Stelle ein erneutes Bekenntnis zum Gedanken der Einheit der örtlichen Verwaltung in der Gemeinde abzulegen. Es handelt sich hier nicht etwa um Preisfragen der Gemeinden, sondern um unbedingte Staatsnotwendigkeiten. Unsere Verwaltung ist unseres Volkes wegen da, und sie wird ihren Aufgaben nur gerecht werden, wenn sie fest im Volke verwachsen ist, wenn sie so volknahe wie nur irgend möglich ist.“

Reichsminister Dr. Fried schloß mit der Feststellung, daß wir mit dem ersten Jahr der Geltung der Deutschen Gemeindeordnung in der großen Linie zufrieden sein dürften und mit Zuversicht in das zweite Jahr hineingingen mit dem Vorsatz, nicht nachzulassen in unserer Sorge um die neue deutsche Selbstverwaltung.

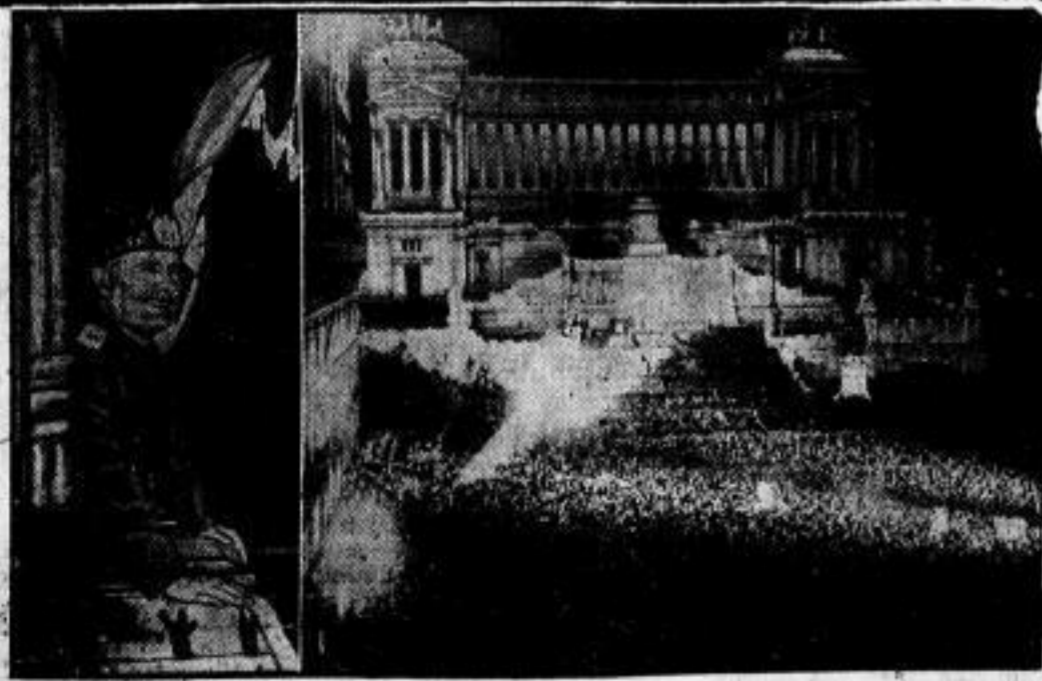
nur keine aktionsfähige abessinische Regierung im Sinne des Staatsrechts vorhanden ist noch daß ein großer Teil der abessinischen Volksstämme bzw. ihrer Führer sich den italienischen Armeeführern unterworfen haben.

Formal gehört Abessinien noch heute dem Völkerbund an. Diese Tatsache wird man in Genf in den Vordergrund schieben, wenn es sich darum handelt, zu überlegen, wie sich der Völkerbund mit dem durch Mussolini geschaffenen Tatbestand befassen wird. Dieser selbe Völkerbund hat sich ja in einem früheren Stadium der abessinischen Entwicklung auf den Standpunkt gestellt, daß Italiens militärische Maßnahmen gegen Abessinien sachungswidrig seien. Diese Feststellung hat aber an den tatsächlichen Verhältnissen nichts zu ändern vermocht. Und als man schließlich nach langwierigen monatelangen Verhand-

lungen Sanktionsmaßnahmen gegen Italien beschloß, handelte es sich letzten Endes auch um eine papierne Maßnahme, die nicht geeignet war, Italiens Beschlüsse abzuändern oder seine Tatkraft zu lähmen. Wenn wirklich der Völkerbund hätte zugunsten Abessinien eingreifen wollen, dann hätte er sich vorher darüber schlüssig werden müssen, ob ihm Nachmittel zur Verfügung standen, seinem Willen Geltung zu verschaffen. Dieser Versuch ist ernsthaft überhaupt nicht unternommen worden und mußte schon aus diesem Grunde scheitern.

Verschiedene europäische Großstaaten haben in Rom wegen der proklamierten Annexion Gesamt-Abessinien protestiert. Diese Proteste haben zunächst lediglich formale Bedeutung, ohne daß sie in der Lage wären, die Proklamation Mussolinis unwirksam zu machen. Sie richten sich im Grunde auch nicht so sehr gegen die durch Mussolini geschaffene Tatsache, sondern stellen Vorbehalte dar zur Wahrung jener Rechtsansprüche, die der eine oder andere Staat glaubt an Abessinien erheben zu können. Mussolini hat vor seiner Proklamation bereits zu erkennen gegeben, daß er die Rechtsmittel Dritter prüfen werde. Er meinte dabei selbstverständlich lediglich Rechtsmittel wirtschaftlicher Art, erkennt aber irgendwelche politische Vorbehalte nicht an. Wie wenig der Völkerbund und damit die besonders interessierten Mächte in der Lage sind, an der vollzogenen Tatsache etwas zu ändern, beweist der Beschluß, die ganze Abessinien-Frage in einer außerordentlichen Ratstagung zu behandeln, die für den 14. Juni einberufen werden soll!

Es ist zweifellos von Mussolini eine geschickte Taktik, wenn er die Annexion Abessinien in die Form der Schaffung eines italienischen Imperiums nach dem Muster des englischen Ketbet. Er hat bereits bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß Italien nachträglich sich diese oder jene Lebensbasis für das italienische Volk und für seine Zukunft zu sichern im Begriff sei, die andere Völker weit über ihre Lebens- und Existenzbedürfnisse hinaus schon seit Jahrzehnten besitzen. Wenn er jetzt für die Gestaltung des italienischen Imperiums sich ein anderes zum Vorbild nimmt, dann gibt er damit gleichzeitig zu erkennen, daß er sich jene Argumente zu eigen machen will, die für andere Kolonialmächte ausschlaggebend gewesen sind.



Begeisterung in Rom.
Links: Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Venezia nach der Proklamation des italienischen Kaiserreiches Abessinien.
Rechts: Die begeisterte Menge während der Rede Mussolinis.
Weltbild (M).

Staatsakt in Laboe

Die Einweihung des Marine-Ehrenmals.
Anläßlich der Einweihung des vom R.S.-Deutschen Marinebund erbauten Ehrenmals geht am Donnerstag den 28. Mai, nach Ankunft des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine die gesamte Flotte zu Übungen in See. Sie feiert am Freitag, den 29. Mai, zürich und feiert an diesem Tag um 15.30 Uhr bei Kiel-Feuerschiff. Hier findet eine Flottenparade statt, zu der auch Zuschauer zugelassen sind. Die Zuschauerdampfer werden von einem Dampfer mit militärischer Führung geleitet. Nach der Parade läßt die Flotte geschlossen ein und wird etwa um 17.30 Uhr Laboe passieren.

Am Abend des 29. Mai veranstaltet die Kriegsmarine und Luftwaffe vor Belleue einen großen Zapfenstreich, der durch Lautsprecher über das ganze Hindenburgufer übertragen wird. Die Schiffe der Flotte werden während des Zapfenstreiches illuminiert. Das Hindenburgufer wird nur für den Autoverkehr gesperrt. Die Bevölkerung hat überall Zutritt, lediglich der Platz bei der Belleuebrücke wird für den Aufmarsch des Zapfenstreiches freigelassen.

Am 30. Mai findet aus Anlaß der feierlichen Einweihung des Ehrenmals und seiner Uebernahme in die Obhut der Kriegsmarine um 11 Uhr ein Staatsakt in Laboe statt.

Am 30. Mai, 20 Uhr, findet schließlich in der Nordostseehalle eine große Rundgebung des R.S.D.-Marinebundes statt.

Rossinis Dank

Telegramm des italienischen Ministers an den Führer.
Berlin, 12. Mai.

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossini hat beim Verlassen deutschen Bodens aus Kiefersfelden bei Ruffeln nachfolgendes Telegramm an den Führer und Reichkanzler gerichtet: „Im Augenblick, in dem ich Deutschland verlasse, wo ich zwei Wochen hindurch die herzlichste Gastfreundschaft genossen habe, beehre ich mich, dem Führer des neuen Deutschlands meinen aufrichtigsten Dank abzusprechen.“

Fortschreitende Gesundung

Weiter günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung setzte sich die frühjahrsmäßige Belebung des Arbeitseinsatzes, die im März zu der außerordentlich starken Abnahme der Arbeitslosigkeit geführt hatte, im April weiter durch. Die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 174 000 zurück, so daß an Monatsende noch 1 763 074 Arbeitslose vorhanden waren. Damit ist die winterliche Arbeitslosenzunahme fast wieder ausgeglichen und der günstigste Stand der Arbeitslosigkeit des Sommers 1935, der bei 1 706 000 Arbeitslosen im August lag, fast wieder erreicht worden.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit verteilt sich fast gleichmäßig auf die Außenberufe (Abnahme: 94 070) und die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufe (Abnahme: 79 976). In den Außenberufen hemmen in manchen Bezirken die ungünstige Witterung und einige Witterungskatastrophen, die zu vorübergehenden Einschränkungen der Außenarbeiten zwangen, den Arbeitseinsatz. Trotzdem ist die Ausnahmefähigkeit für Arbeitskräfte größer gewesen, als dies in den Zahlen über den Rückgang der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt, da für die 53 000 Notstandsarbeiter, die im Zuge der planmäßigen Einschränkung der Notstandsarbeiten zur Entlassung gekommen sind, ebenfalls Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft und hier überwiegend bei den Außenberufen besetzt worden sind. Wie alljährlich brachte der April die

Eingliederung der Jugendlichen

in das Wirtschaftsleben. Ein zahlenmäßig starker Jahrgang fand dieses Jahr für den Eintritt in das Wirtschaftsleben zur Verfügung. Wenn auch der größte Teil dieser Jugendlichen untergebracht werden konnte, so ließ es sich doch nicht vermeiden, daß eine Anzahl bei den Arbeitsämtern als arbeitslos vorgemerkt blieb und, soweit eine sofortige Vermittlung in Arbeit nicht möglich war, am Monatsende als arbeitslos mitgezählt wurde. Rückwirkungen auf den Arbeitseinsatz waren daher im Hinblick auf die erhebliche Zahl neuer Bewerber nicht zu vermeiden. Trotzdem liegt die diesjährige Arbeitslosenziffer um fast 500 000 unter dem Vorjahresstand bei einer um 150 000 niedrigeren Notstandsarbeiterziffer, die eigentlich durch die Arbeitsämter untergebrachten 500 000 zuzurechnen ist.

Die Entlastung der Unterstützungsrichtungen entsprach der Abnahme der Arbeitslosenzahlen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ging um 166 000 zurück, und zwar betrug die Abnahme in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge 143 000, bei den arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsverbänden 23 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 30. April rund 283 000, in der Arbeitsfürsorge rund 707 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut, während in der öffentlichen Fürsorge rund 222 000 arbeitslose anerkannte Wohlfahrtsverbände gezählt wurden. Bei Notstandsarbeiten waren Ende April rund 170 000 Volksgenossen, das sind 53 000 weniger als im Vormonat, beschäftigt.

Unfallverhütung im Baugewerbe

An der Reichsautobahn Stuttgart—Hellbrunn am Reiberg fand der Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft IV, Bau, als Beginn einer vierwöchigen Großaktion zur Unfallverhütung statt. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau, Harpe, meldete, daß an 85 000 Baustellen von 55 000 Betrieben 1 235 306 Gefolgsschaftsmitglieder angetreten sind, um die Parole Dr. Gens entgegenzunehmen.

Dr. Gens erklärte unter anderem: Es ist die Frage zu entscheiden, wie wir die Unfälle in Deutschland und im besonderen bei der Betriebsgemeinschaft Bau am besten verhindern können. Arbeiter und Unternehmer, ihr müßt begreifen, daß eure Gesundheit, euer Körper

Luftschiffhafen Rhein—Main in Betrieb

Erste Landung des „Graf Zeppelin“

Frankfurt (Main), 11. Mai. Der neue Flug- und Luftschiffhafen Rhein—Main an der Reichsautobahn bei Frankfurt bildete am Montag früh das Ziel vieler Volksgenossen. Man erwartete die erste Landung des „Graf Zeppelin“ auf dem neuen Flughafen. Führende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden, an ihrer Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, waren erschienen.

Kurz nach 9 Uhr überflog das um 5.15 Uhr in Friedrichshafen gestartete Luftschiff die Stadt des deutschen Handwerks, um kurz nach 10 Uhr mit dem Landungsmandat zu beginnen. Es dauerte nicht lange, dann war „Graf Zeppelin“ verankert und auf Geleisen in die Halle eingeschoben. Hier hatten sich inzwischen die Ehrengäste eingefunden, um das Luftschiff in seinem neuen Heimatort zu begrüßen.

Kapitän von Schiller und seine Mannschaft wurden zunächst von Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger herzlich willkommen geheißen. Er gab seiner Freude über die erste Landung in Frankfurt am Main Ausdruck und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, daß der günstige Stern, der das Luftschiff auf seiner ersten Fahrt nach Frankfurt am Main beehrte, auch bei seinen zu-

künftigen Fahrten zu ihm stehen möge. Er überreichte dann dem Kapitän von Schiller zum Andenken an diese erste Fahrt nach Frankfurt eine silberne Schale. Kapitän von Schiller dankte für die herzlichste Begrüßung in der neuen Heimat der Luftschiffe.

In einer Unterredung mit Kapitän von Schiller erklärte dieser dem Vertreter des DRB, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ jetzt 1 550 000 Kilometer zurückgelegt habe. Wenn das Luftschiff später einmal aus dem fahrplanmäßigen Verkehr zurückgezogen werde, sei vorgesehen, es als Schulschiff zu verwenden. Ueber das neue Zeppelin-Luftschiff „Hindenburg“ könne man trotz seiner wenigen Fahrten schon heute sagen, daß es sich in jeder Weise bewährt habe. Nur bei der Schiffsgebäude würden noch einige unbedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

Kapitän von Schiller kam dann kurz auf den im Bau befindlichen „LZ. 130“ zu sprechen. Er werde in der Konstruktion keine wesentlichen Veränderungen aufweisen und sich mit „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ in den turmschiffartigen Verkehr nach Süd- und Nordamerika teilen. „Graf Zeppelin“ werde jährlich fünfzehn Fahrten nach Südamerika, „Hindenburg“ sieben Fahrten nach Südamerika und zehn nach Nordamerika ausführen. Die Verle-

nicht Euch allein gehört sondern Deutschland. Nicht der einzelne kann über seine Gesundheit verfügen und wirtschaften, wie er will, sondern er muß bedenken, daß er seine Gesundheit für Deutschland erhalten muß. Der Unternehmer muß sich als wahrer Wirtschaftsführer fühlen; es liegt besonders an ihm, die Unfälle auf seiner Baustelle möglichst einzuschränken, ja, wenn nicht ganz zu verhindern. Er muß immer wieder die gesamte Belegschaft darauf hinweisen, daß Deutschland auf keinen verzichten kann.

Wir alle wissen, daß Gesetze, die vor 50 und 60 Jahren gemacht worden sind, unmöglich heute mehr in allem Gültigkeit haben können. Wir wissen, daß man diese Gesetze heute erneuern muß und nach den Gesichtspunkten unseres neuen Deutschland umbilden und umformen muß. So fangen wir bei der Unfallversicherung an; sie braucht die geringste Umbildung. Aber wir wollen zeigen, welchen Weg wir bei der Sozialversicherung gehen können. Es ist das ein großes Erziehungswerk, an dem alle mithelfen müssen.

Von gestern bis heute

Danzig-polnische Besprechungen.

Zwischen dem stellvertretenden Danziger Senatspräsidenten und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig fanden Besprechungen über die Auswirkungen der polnischen Devisenbewirtschaftung und der im Zusammenhang damit getroffenen Maßnahmen auf die wirtschaftlichen Belange der Freien Stadt Danzig statt. Es wurde beiderseits festgestellt, daß alles versucht werden würde, um die bestehenden guten Beziehungen zwischen Danzig und Polen auch weiterhin aufrechtzuerhalten. Die Klärung weiterer Fragen, die durch die neuen polnischen Verordnungen entstanden sind, soll im Wege weiterer Besprechungen und gegenseitiger Mitarbeit erfolgen.

Die Bezirkswahlen in Böhmen.

In sechs Bezirken Böhmens darunter in den gemischtsprachigen Bezirken Zug und Bilin, fanden die Wahlen für die Bezirksvertretung statt. Sie brachten gegenüber den Parlamentswahlen im Mai vorigen Jahres für die Linksparteien, die deutschen und die tschechischen Sozialdemokraten sowie für die Kommunisten in den gemischtsprachigen Bezirken und im Bezirk Bad Völsbrunn einen nicht unwesentlichen Stimmenzuwachs. — Auch die tschechisch-waldische katholische Volkspartei nahm zu, während die tschechischen Nationalsozialisten größtenteils Stimmen verloren. Die tschechische Agrarpartei verlor ihre Position zu halten. Bemerkenswert ist, daß die deutschen aktivistischen Parteien gegenüber den vorjährigen Parlamentswahlen Stimmen gewannen. Die Sudetendeutsche Partei vermehrte in Zug und Bilin gleichfalls einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

50 Frontkämpfer aus 15 verschiedenen Staaten.

Der Carl von Harroby hat 50 Frontkämpfer 15 verschiedener Nationen zu einem achtstägigen Aufenthalt auf seinem Landschloß Sandon Hall in der Nähe von Stafford eingeladen. Unter den Gästen, die am heutigen Dienstag eintreffen werden, befinden sich auch 8 Deutsche und einige Kriegsteilnehmer aus Oesterreich. Am kommenden Sonntag wird ein Gottesdienst im Sandon Park abgehalten, an dem 5000 Mitglieder der „Britischen Legion“ teilnehmen.

Konferenz in Bukarest?

Der rumänische Außenminister Titulescu erklärte, daß König Carol von Rumänien den jugoslawischen Prinzregenten Paul und den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik zu einer gemeinsamen Konferenz eingeladen habe. Der jugoslawische Prinzregent und Dr. Beneš würden demnach in Begleitung ihrer Außenminister nach Bukarest reisen.

Ehne für den Nord am Generalkonstantin Nagata.

Der japanische Oberleutnant Nagata, der am 12. August des vergangenen Jahres den Chef der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten im Kriegsministerium, Generalkonstantin Nagata, ermordet hat, wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, zum Tode verurteilt. Im ersten Verhör hatte Nagata den von ihm getöteten Nagata als Gegner der Wiederherstellung des alten Kaiserregiments bezeichnet und dabei schwere Angriffe gegen die sogenannten „alten Staatsmänner“ gerichtet, die später dem Februar-Aufstand zum Opfer fielen.

Otto-von-Guericke-Gedenkfeier

Stiftung einer Otto-von-Guericke-Plakette.

Magdeburg, 12. Mai. Der Sonntag brachte den Höhepunkt der Magdeburger Veranstaltungen aus Anlaß der 250. Wiederkehr des Todesstages des großen Forschers und Staatsmannes Otto von Guericke. Am Vormittag legte der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Dr. Hartmann, in feierlicher Weise einen Kranz am Denkmal Otto von Guericke nieder. In den Mittagsstunden fand dann in der Stadthalle eine öffentliche Otto-von-Guericke-Gedenkfeier statt, zu der die Stadtverwaltung die Bevölkerung aufgerufen hatte.

Der Oberbürgermeister von Magdeburg, Dr. Hartmann, hat sich entschlossen, eine Otto-von-Guericke-Plakette zu stiften, die von der Reichshand Professor Boffels geschaffen, an Persönlichkeiten verliehen werden soll, die sich entweder um das Gemeinwohl oder um Wirtschaft, Wissenschaft oder Technik in hervorragender Weise verdient gemacht haben. Diese Otto-von-Guericke-Plakette wurde im Rahmen der Feier drei Männern überreicht, die erfüllt von dem Geiste, den das Wirken Otto von Guericke vermittelt, in der Gegenwart Leistungen vollbringen, die auch in der Zukunft unserem Volke, unserem deutschen Vaterlande und dem Heimatgan Otto von Guericke von unauflöslichem Werte sind: dem Reichs- und preussischen Verkehrsminister Freiherrn von Eich-Rübenaach, dem Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt, und dem Gauleiter Staatsrat Eggeling.

Italien schafft Ordnung

Fortschreitende Beruhigung in Abdis Abeba

Den italienischen Behörden in Abdis Abeba stellen sich immer mehr abessinische Häuptlinge aus den verschiedenen Provinzen, um ihre Unterwerfung zu bekunden. Der ehemalige abessinische Gouverneur der Hauptstadt, Blatta Takalla, ist von einem Angehörigen des Galla-Stammes ermordet worden. Am Sonntag ist mit der Bahn nach Djibouti die französische Maschinenabteilung abgereist, die in der vorigen Woche in Abdis Abeba eingetroffen war, um die Bahnstation zu schützen. Im übrigen nimmt der normale Verkehr in den Straßen der Stadt rasch zu. Bis jetzt sind bereits vier Autobuslinien in Betrieb genommen worden.

Die Aufräumungsarbeit schreitet fort. Hunderte von Eingeborenen-Leichen, die in den Seiten-Gräben lagen und die Stadt zu verpesteten drohten, wurden auf Anordnung der italienischen Behörden beiseite geschafft. Italienische Abteilungen versuchen ferner, verschlepptes bzw. gestohlenes Gut wieder herbeizuschaffen. Bei der Verteilung des Hotels „Imperial“ gegen Banden sind, wie erst jetzt bekannt wird, vier Europäer ums Leben gekommen. Die Zahl der Opfer unter den Europäern scheint demnach bedeutend größer zu sein als man ursprünglich glaubte annehmen zu sollen.

Stummer Presseempfang beim Regus

Der Regus, der einen tranken und fast mitgenommenen Eindruck machte, gab den seit Freitag vergeblich darauf wartenden Journalisten in Jerusalem einen Presseempfang, auf dem aber — offenbar nicht nur aus Gesundheitsrückichten — keinerlei Fragen gestellt werden durften. Der Sekretär des Regus verlas lediglich die schon vorher den Pressevertretern übergebene und bereits gemeldete Begründung des Regus über seine Flucht. Es verlautet übrigens, daß der italienische Generalkonsul im Hinblick auf diese Erklärung des Regus Protest erhoben haben soll und die Forderung zum Ausdruck gebracht habe, daß der Regus auf neutralem Boden seine Propaganda treiben dürfe. Der Regus weilt nicht als Regierungsgast in Jerusalem, sondern jaßt seinen Aufenthalt aus eigenem Vermögen, das in mehr als 100 mit Silbertalern und Goldbarren gefüllten Kisten mit ihm eintraf.

Eine Bilanz des Landjahres

Gewichtszunahme durchschnittlich 5 Kilo.

Aus dem Grundgedanken heraus, daß die Erziehungsmassnahmen des neuen Staates nicht auf die Schulpflichtigen beschränkt werden könnten, wurde das Landjahr als staatliche Erziehungseinrichtung geschaffen. Aus Anlaß des bevorstehenden Internationalen Freiluftschiffkongresses in Bielefeld und Hannover gibt Ministerialrat Schmidt-Bodenstedt im Amtsblatt des Reichserziehungsministers einen Ueberblick über die Entwicklung des Land-

Die Erzgebirgsausstellung in Olbernhau

Zwei Lausbuben aus dem Erzgebirge

Wie warten auf Euch in der Ausstellung Grenzlandtschafften in Olbernhau

Es muß schon zugegeben werden, daß diese zwei Lausbuben aus dem Erzgebirge auf mich einen starken Eindruck gemacht haben, aus vielerlei Gründen: jede Einzelheit dieser zwei Jungen kommt in einer so starken Einprägbarkeit heraus, daß man sie nicht vergißt: Der eine trägt in natürlicher Sorglosigkeit seine Röhre auf dem Kopf, den Fußball unter den Arm geklemmt, die Jacke geöffnet, nach Jungenart feilt die Hälfte der Knöpfe der Hosenröhre und pfeifend schreiet er im Marschschritt fort; sein Begleiter scheint mehr Lebendigkeit in sich zu tragen, denn er holt mit dem rechten Fuß aus, der in einem kräftigen „Ueberlandschuh“ steht, um eine verrostete Blechbüchse fortzuschleudern, den linken Arm nach vorn gestreckt, um den richtigen Schwung herauszuholen, den Kopf mit dem über die Augen fallenden Schopf nach vorn gebeugt, damit die Augen das Ziel erfassen können.

So sah ich diese zwei Lausbuben aus dem Erzgebirge in der Ausstellung „Grenzlandtschafften“ in Olbernhau stehen, nicht lebendig, sondern aus einem Stück Holz geschnitten, trotzdem in eindringlicher Lebendigkeit, denn sie sprechen von Dingen, die hinausgetragen werden müssen in das Sachsendland, vor allem auch ins Reich. Diese zwei Lausbuben in ihrer vergnügten jugendlichen Sorglosigkeit sollen aufmerksam machen auf das Wiedererwecken volkstümlicher Bräuche im Erzgebirge und auf eine Kunst, die nach der Arbeit geschaffen wird, auf die Schnitzkunst.

Ein zweites Kunstwerk fehlte die Vertreter der sächsischen Zeitungen, die am Mittwoch durch den Reichstatthalter Rutschmann zu eröffnender Schau der künstlerischen Besten- und Handarbeit am Wochenende besuchen wollten: das Schnitzwerk „Ernte der Armut“. In diesem Kunstwerk, in hundertsten von Stunden in der Feierabendzeit, nach der schweren Arbeit des Tages, bis in jede Einzelheit genauestens ausgearbeitet, daß man jedes Fältchen in den Gesichtern sehen kann, kommt der Lebenskampf des Erzgebirglers wahrheitsgetreu zum Ausdruck. Die Schnitzerei zeigt eine heimkehrende Familie: die Mutter, mit dem mit Reifig hochgefüllten Tragkorb, gebeugt von der Last; das Geschick, nach unten geneigt, zeigt trotz der Last auf dem Rücken kein Verharmlichen oder einen verzweifeltigen Ausdruck, denn neben ihr läuft der barfüßige Junge, bekleidet mit einem ausgefransten Rock, einen Kiefernast hinter sich schießend und vertraut zur Mutter aufblickend. Der Vater kniet auf dem Boden, um einen Nagel zu schneiden, erfreut darüber, Rahmung nach Hause bringen zu können. Diese drei erzgebirgischen Gestalten bringen, vom Künstler-Arbeiter gewollt oder ungewollt, die Seele des sächsischen Grenzlandmenschen im Mittelgebirge zum Ausdruck: Fröhllichkeit und Arbeit, engste Verbundenheit mit dem schönen Stück Erde, auf dem sie leben, mit den prächtigen Wäldern, die ihnen das geben, was sie zum Lebensunterhalt brauchen, vor allem das Holz zu ihrer Arbeit.

Diese Feierabendkunst des Holzschnitzens stammt aus der Zeit, als die Bergmänner in Sachsen nach Silber gruben und die sich aus innerem Zwang heraus veranlaßt fühlten, ihrem Seelenleben Ausdruck zu geben. Anfangs wurden Krippen geschnitten, die die Kunde von dem erzgebirgischen Künstler-Arbeiter in Deutschlands Gauen und über des Reiches Grenzen trugen.

Die Zeit des Niederganges brachte Not und Elend, wodurch auch die Feierabendkunst stark in Mitleidenschaft gezogen wurde durch ein Abgleiten in eine volksfremde Gehaltung. Der Nationalsozialismus erweckte die Liebe zum Volk, zu seinen Bräuten und die im deutschen Menschen wohnende tiefgestaltende Seele zu neuem Leben; deshalb haben sich die dafür in Frage kommenden Überlieferungen der Bewegung für die Durchführung dieser Schau eingeleitet und bei deren Aufbau eine sehr glückliche Hand gezeigt. Reichstatthalter R u t s c h m a n n, der sich mit besonderem Nachdruck für die stärkere Beachtung des Schaffens des sächsischen Menschen einsetzt, übernahm die Schirmherrschaft, woraus die Bedeutung dieser Schau hervorgeht.

In sieben Räumen werden Arbeiten der in siebzig Schnitzgemeinschaften zusammengeschlossenen etwa zweitausendhundert Schnitzer aus dem Erzgebirge und dem Vogtland gezeigt. Im ersten Raum steht ein S c h n i t z e r bei der Arbeit, im zweiten Raum kann man sich davon überzeugen, daß die Jugend in den Schnitzschulen das Erbe der Väter in die Tat umsetzen lernt. Sehenswerte Stücke zeigt der dritte Raum, einen aus einem Stück Kieferholz aus einem Bergmann geschnitzten Kumpel und zwei in Gemeinschaftsarbeit geschnitzte Bergmänner in fast Lebensgröße. Im vierten Raum stehen die Lausbuben, die Gruppe „Ernte der Armut“ und zahlreiche Kunstwerke, durch die der feierlichste Sinn der Erzgebirgskunst zum Ausdruck kommt. Wurzelgeister, Moosmänner und Waldgestalten, Weihnachtskrippen und Krippen stehen im fünften und sechsten Raum. Den Schluß der Schnitzausstellung bildet eine feierliche Weihnachtsstube mit einem Volksstunfkasten und einem Bildfenster, das die Geschichte einer erzgebirgischen Bergmannsfamilie erzählt.

Die künstlerisch-gestaltende Seele des sächsischen Grenzlandmenschen kommt, eindringlich wie durch die Schnitzkunst, auch durch die Farbentkunst zum Ausdruck in der Bilder-Ausstellung, in der Werke von hauptsächlich in der Sachsendwohnernden wertvollen Künstlern gezeigt werden, darunter von einem sächsischen Maler, der jetzt noch bei seinem Vater als Schmelzer arbeitet. In zweiunddreißig Bildern und acht graphischen Werken sehen hier die Landschaften der Sächs in ihrer ruhigen Schönheit, die Landschaften des Erzgebirges, lebendig-liebliche Täler und Berggänge und raube Einlamkeit auf dem Kamm, Strichzeichnungen, die Männer und Frauen aus dem sächsischen Grenzland zeigen bei der Arbeit oder in Feierabendruhe.

So gibt diese Ausstellung „Grenzlandtschafften“ ein abgerundetes Bild vom Kunstschaffen aus deutscher Artbildung und volkstümlichem Brauchtum im sächsischen Grenzland, auf das jeder Sachse mit Stolz blicken kann.

Jahres, das ebenfalls in den Rahmen der Freiluftjugendbewegung gehört. Es sei in seiner Art ohne Beispiel in der deutschen und außerdeutschen Geschichte des Erziehungswesens, habe sich aber nach zweijährigem Bestehen bereits durchgesetzt. Das Landjahr sein kein Landjahr, nicht Unterricht in ländlicher Umgebung, sondern Leben und Tätigkeit auf dem Lande selbst unter dem Gesetz der Gemeinschaft und der Kameradschaft des Lagers. Der Referent teilt über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Landjahrpflichtigen mit, daß von den Vätern der im Jahre 1935 in das preussische Landjahr eingezogenen 31 504 Jungen und Mädchen 2981 Beamte waren, 3802 Angestellte, 3140 Kaufleute, Händler und Handwerker, 11 500 gelernte Arbeiter, 6896 ungelernete und 126 landwirtschaftliche Arbeiter. Erwerbslos waren 5565 Erziehungsbedürftige. 18 467 der Landjahrpflichtigen stammten aus Großstädten, mehr als 10 000 aus Familien mit vier bis acht Kindern. Ueber die körperliche Entwicklung der Landjahrpflichtigen liegen verschiedene ausführliche Berichte vor. So meldete der Bezirk Münster als Durchschnitt von 1000 Jungen eine Gewichtszunahme von 5,62 Kilo, eine Längenzunahme von 3,6 Zentimeter und eine Zunahme des Fassungsvermögens der Lunge um 2,12 Zentimeter. Nach einem Bericht aus Altenau im Harz ergab sich dort eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 5 Kilo, ein Längenzunahme von 3,6 und eine Zunahme des Brustumfangs von 4,4 Zentimeter. Auch im Jahre 1936 sind wieder 31 500 Jungen und Mädchen in das Landjahr aufgenommen worden. Die dafür besonders eingerichteten fast 600 Landjahrlager befinden sich in Gebieten mit überwiegend landwirtschaftlichem Charakter.

80000 Frontkämpfer und Kriegsofer in Leipzig

Nach den Kranzniederlegungen an den Ehrenmalen der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung sprach Reichskriegsopferführer Oberlinde über am Sonntagvormittag in einer Versammlung der Frauen toter Kameraden und gedachte dabei insbesondere des Tages der deutschen Mutter, die im Weltkrieg die größten Opfer gebracht habe, und daß dahinter die Wünsche der Männer zurückstehen müßten. An der Kundgebung auf dem Gelände der Technischen Werke nahmen 80 000 sächsische Frontkameraden und Kriegsofer, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen und Gruppenführer Schepmann teil. Als besonderen Gruß und als kleines Zeichen der Anerkennung der großen Dankeschuld des deutschen Volkes legten Mädel vom BDM Sträuße mit Frühlingssymbolen in die Hände der Schwerverletzten und Kriegsberechtigten.

Reichstatthalter Rutschmann betonte, daß das Wunder der von Adolf Hitler vollbrachten Volkwerdung nur gesehen konnte aus dem Fronterlebnis des Weltkrieges heraus, aus dem Kameradschaftsgeist, der Disziplin und dem Ehrgefühl. Was das deutsche Heer und damit auch die sächsischen Soldaten durch ihre Opfer und Leistungen heldenhaft für ihr Volk getan haben, bleibe für alle Zeiten unvergänglich und mit Blut in die Weltgeschichte eingetragen. Sie, die Männer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, seien dem Führer aber auch dafür mitverantwortlich, daß die Jugend im gleichen Geist heranwächst.

Der Reichskriegsopferführer erklärte, daß die Frontkämpfer zwar älter geworden, aber trotzdem genau so einsehbar wie 1914 bis 1918, denen Jahre gefolgt seien, die den Kriegsofern viel Enttäuschung gebracht hätten.

Sachsens Wohnungsbedarf

Mieterhöhungen werden nicht zugelassen

In der Landesoberbundsversammlung der sächsischen Haus- und Grundbesitzer in Leipzig verlas Landesleiter Höfel in der Eröffnungsansprache ein Telegramm des Ministers Rent, der an der Tagung nicht teilnehmen konnte. Kreisleiter Walter, Dresden, betonte in seinem Vortrag „Hausgemeinschaft und Volksgemeinschaft“ die enge Zusammenarbeit des Landesverbandes der sächsischen Haus- und Grundbesitzer mit der Partei. Diese Zusammenarbeit gebe die Grundlage für eine gedeihliche Hausgemeinschaft in der großen deutschen Volksgemeinschaft.

Oberregierungsrat Dr. Uhle vom Sächsischen Ministerium für Arbeit und Wirtschaft sprach über die neue Mietgesetzgebung. Die Wohnungslage habe sich in den letzten Jahren mit Rücksicht auf die starke Steigerung der Zahl der Ehebeschließungen verschlechtert; außerdem habe die allmähliche Besserung des Wirtschaftslebens den Wohnungsbedarf erhöht. Reich und Staat hätten alles Denkbare getan, um durch Wohnungsneubau die Wohnungslage zu verbessern; so betrage die Zahl der Neubauwohnungen in Sachsen im Jahr 1933 nur 15 306, dagegen 1934 26 800 und 1935 23 400. Demgegenüber stiehe die Zahl der Ehebeschließungen, die 1934 62 900 und 1935 54 100 betragen habe. In Sachsen müsse der augenblickliche Wohnungsbedarf auf 90 000 bis 100 000 Wohnungen geschätzt werden. Auf Grund dieses Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage sei versucht worden, eine Erhöhung des Mietzinsesz zu erreichen; diesen Bestrebungen müsse schärfstens entgegengetreten werden, weil nach den wichtigsten Grundsätzen nationalsozialistischer Wirtschaft die Lohn- und Gehaltsstöße gehalten werden muß. Der Hauptzweck des neuen Reichsgesetzes sei daher, Mieterhöhungen zu verhindern. Die sächsischen Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsgesetz sehen vor, daß die bisher geltenden Freigrenzen für die Anwendung des Reichsmieterhaltungsgesetzes aufrechterhalten bleiben, das heißt, daß alle Mietverhältnisse über Wohnungen mit einer Friedensmiete von 900 A. M. und mehr für Leipzig und Dresden, von 750 A. M. und mehr für Chemnitz und Plauen sowie die Ortsgruppenklassen B und D von 500 bezw. 400 A. M. für die Ortsklassen C und D vom Reichsmiet- und Mieterhaltungsgesetz freigestellt bleiben. Die gesetzliche Miete bleibe, wie bisher, 110 v. H. der Friedensmiete.

Diplomvolkswirt Brott wies als sächsischer Landesgruppen- und Werbeleiter im Reichsluftschutzbund darauf hin, daß es für jeden Hausbesitzer neben der allgemeinen Wehrpflicht eine Wehrpflicht des Eigentums und des Besitzes gebe, denn in Sachsen müßten 360 000 Häuser vor einem feindlichen Angriff geschützt werden. Der Hausbesitzer müsse rechthelg für einen ausreichenden Luftschutz Sorge tragen.

Sammlung des Deutschtums in Böhmen

In sechs Bezirken Böhmens, davon vier rein tschechischen und zwei gemischtsprachigen, fanden am Sonntag Wahlen für die Bezirksvertretungen statt. In den gemischtsprachigen Bezirken ist ein Rückgang der tschechischen Stimmen eingetreten. In Bilin entfielen von 22 300 Stimmen 13 836 auf die deutschen Parteien, während bei den letzten Parlamentswahlen im Vorjahr von 27 171 Stimmen nur 13 584 auf die deutschen Parteien entfallen waren. Im Bezirk Dux erhielten die deutschen Parteien von insgesamt abgegebenen 29 407 Stimmen 17 137, bei den letzten Parlamentswahlen von 29 255 nur 16 847. In beiden Bezirken erhielt die Sudetendeutsche Partei einen Stimmenzuwachs. Im Bezirk Bilin erhielt sie 70,25 v. H., in der Stadt Bilin 79,20 v. H., aller deutschen Stimmen, im Bezirk Dux 75 und in der Stadt Dux 81,5 v. H. aller abgegebenen deutschen Stimmen. Im Bezirk Bilin wurden für sie 9720 gegen 9529 bei der letzten Parlamentswahl, im Bezirk Dux 12 909 gegen 12 396 abgegeben; außerdem haben die Kommunisten einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, während die Tschechen Stimmen verloren.

Farbenaufnahmen sind Wirklichkeit geworden

Unter dem Vorsitz des Landesinnungsmeisters Agtmann aus Plauen hielten die sächsischen Berufsfotographen in Dresden ihre Fachinnungsverammlung ab. Reichsinnungsmeister Rumbacher stellte als haupttennzeichen der Berufsfotographie in den letzten drei Jahren eine allgemeine Leistungssteigerung fest. Zur Erziehung des Nachwuchses seien Vorbereitungslehrgänge für He Meisterprüfung durch die Innung eingerichtet worden. Der Fortbildung der Berufsfotographen diene die voranem Jahr in Betrieb genommene Meisterkurse des Photographenhandwerks. Die Farbenphotographie sei inzwischen aus den Versuchen heraus zur Wirklichkeit geworden. In diesem Zusammenhang komme künftig der Farberhaltung und der Kenntnis der Farbenabstufungen erhöhte Bedeutung zu. — Reichsachtschafftsminister Köhler zeigte eine Reihe gesungener farbiger Diapositive.

Leitpruch für den 13. Mai

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit, das Zurückgehen in diese, hat einen überaus großen Reiz. Was ehemals auch die Seele gewirkt hat, gedacht und empfunden worden ist, hat den jetzigen Zustand des Denkens, Empfindens und Willens mitgebildet.

Wilhelm von Humboldt.

Turnen und Sport

Olympia-Blocke auf dem Glodenturm

Nachdem Ende der vergangenen Woche die Gerüste vom Glodenturm auf dem Reichsportfeld gefallen waren, wurde die Olympia-Blocke am Montag früh in den Glodenturm eingelassen. Zunächst wurde der Glodenmantel, der ein Gewicht von 8635 Kg. hat, mit einem besonders stark gebauten Flachenzeug an einer Stativtrasse hinaufgehoben. Dann folgte das 3415 Kg. schwere Joch mit den Beschlagen und zum Schluß der Kuppel. Nach 1 1/2 Stunden war das schwierige Werk vollbracht.

Korpsführer Gähnel an die Auto-Union. Korpsführer Gähnel hat an die Auto-Union folgendes Telegramm geschickt: „Die Erringung des 1. und 2. Places im Großen Preis von Tripolis ist ein Erfolg, auf den der deutsche Kraftfahrtsport mit Stolz blickt. Ich beglückwünsche Werthung und Befolgung der Auto-Union für diese hervorragende Leistung ihrer Meisterfahrer auf das herzlichste.“

Rugby-Werldmeisterschaft. In der Zeit vom 14. bis 17. Mai veranstaltet das Reichamt Rugby in Berlin ein Werldmeisterschaftsturnier, das von Deutschland, Frankreich, Italien und Rumänien bestritten wird. Als Ergänzung des Wettbewerbes findet noch am 16. Mai ein Rugbytreffen zwischen Kriegsmarine und Polizei statt.

Vorwundensspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft Die Vorwundensspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft hatten die nachstehenden Ergebnisse: Gruppe I: Post-Sportverein Oppeln-Berliner Sport-Verein 9 2 : 5, WSW, Leipzig-MSB, Hinderburg-Bischofsburg 13 : 5, Gruppe II: Ober-alter Hamburg-Kaufm. Turnb. Sietlin 21 : 3, Postjet, SA Magdeburg-Post-Sport-Verein Hannover 13 : 5, Gruppe III: Turnvereinig. Obermendig-MSB, Hinderburg Minden 5 : 10, Turnvereinig. Heilsingen-Spielvereinig. Fürth 13 : 13, Gruppe IV: MSB, Darmstadt-Rafenpost Rühlheim 9 : 9, SA, Waldhof-Wannheim-Burhesen-Rassel 17 : 9.

„Mund um Frankfurt“. Am Sonntag wurde das Straßenturnen „Mund um Frankfurt“ für Amateure und Berufsfahrer zur Austragung gebracht. Das über 120 Km. führende Rennen für Amateure gewann der Berliner Bartostlewicz in 3 : 10 : 0 Gang überlegen gegen Fischer-Düsseldorf. Bei den Berufsfahrern siegte über die 234 Km. lange Strecke der Magdeburger Otto Bederling in 6 : 59 : 25 vor B. Kidel, Kiewski, Umbenhauer, Arens, Riich und Hierbach.

14. Mai.

Sonnenaufgang 4.06	Sonnenuntergang 19.47
Mondaufgang 0.59	Monduntergang 11.30

1886: Der Physiker Gabriel Daniel Fahrenheit in Danzig geb. (gest. 1736). — 1752: Albrecht Thaer, der Begründer der Landwirtschaftslehre, in Celle geb. (gest. 1828). — 1906: Der nordamerikanische Staatsmann Karl Schurz in New York geb. (geb. 1829). — 1912: Der schwedische Dichter August Strindberg in Stockholm gest. (geb. 1849). — 1932: Der Rechtslehrer Wilhelm Rahl in Berlin gest. (geb. 1849).

Ramensitag: Prot.: Christian; kath.: Bonifazius.

Rundfunk-Programm

Deutschlanddecker.
Mittwoch, 12. Mai.

8.00: Sendebause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Lektüre für die Hausfrau. — 10.00: Aus Hamburg: Kunst Salon. (Hörfolge). — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendebause. — 11.30: Kinderfreundschaften. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Schallplatten. — 15.45: Von neuen Büchern. — 18.00: Neue Klaviermusik. — 18.25: Die Suche nach dem Ur-Weizenform. — 18.45: Sportsunk. — 19.00: Und legt ich Feierabend! Freut euch des Lebens! Querschnitt aus der Hbf. — Schau aus dem Theater des Volkes. (Aufnahme). — 20.10: Musik um Friedrich den Großen. (Schallplatten). — 20.45: Stunde der jungen Nation: Der Soldatenkönig. — 21.15: Die Bläservereinigung der Berliner Staatsoper spielt. — 22.15: Olympiafunkdienst. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz! (Schallplatten.)

Reichsdecker Leipzig: Mittwoch, 12. Mai

10.00 Deutsche Dichtung und Musik: Der Weiserkönig; 12.00 Musik für die Arbeitspause aus Dörsitz 1. B.; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Märkte — von Zwei bis Drei; 17.00 Dichter und Mensch unserer Zeit; 17.40 Vom Patentrecht; 18.00 Singendes, klingendes Frankfurt; 19.00 Kunstbericht von der Arbeit und vom Leben der Thüringischen Holzarbeiter; 19.30 Hausmusik; 20.00 Nachrichten; 20.15 "Der Soldatenkönig"; 20.45 Musikalisches Feuerwerk; 22.00 Nachrichten; 22.20 Kunstbericht; 22.30 Nachtmusik.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide- und Futtermittel Dresden

	11. 5.	8. 5.
Weizen, küchlicher, 78/77	gefragt	gefragt
fr. Dresden	211-213	211-213
Kornpreis		
V	203	203
VII	205	205
VIII	206	206
IX	207	207
Roggen, küchlicher, 71/73	gefragt	gefragt
fr. Dresden	181-183	181-183
Kornpreis		
VIII	170	170
XII	174	174
XIII	175	175
XV	177	177
4-jähr. 65/68		
do. 2-jähr. 70/71		
Sommergerste, küchliche		
zu Branntwecken		
do. sonstige		
Futtergerste	gefragt	gefragt
gefehllicher Erzeugerpreis		
VII	175	175
IX	180	180
Futterhafer	gefragt	gefragt
gefehllicher Erzeugerpreis		

Reis	164	164
VII	189	189
XI		
Weizenmehl	ruhig	ruhig
IV, V	28,08	28,08
V, VII, VIII, IX	28,30	28,30
Roggenmehl	ruhig	ruhig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIII	22,45	22,45
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	ruhig	ruhig
	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
Roggenkleie	gefragt	gefragt
	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,45	10,45
"	10,55	10,55
"	13,75	13,75
Malzkeime		
Trockenschrot	9,40	9,40
Jucherschrot	11,60	11,60
Kartoffelflocken	20,4-20,6	20,3-20,5
Weizennachmehl		
Weizenbolzmehl		
Roggenachmehl		
Roggenbolzmehl		
Roggenriekkleie		
Erbsen	36-44	36-44
Belustchen	40-44	40-44
Wicken	32-35	32-35
Lupinen	36-38	
Rotklee, fleckig		
Rotklee, dtf.		
Inkarnatklee		65-70
Weizen-, Roggenstrohpreßstroh, ruhig	3,80-4,00	3,80-4,00
Gerste-, Roggenstrohpreßstroh, ruhig	3,80	3,80
Hafersdrot- u. Weizenpreßstroh, ruhig	3,80-4,00	3,80-4,00
Weizen- u. Roggenbindenpreßstroh, ruhig	3,80-4,00	3,80-4,00
Gerstebindenpreßstroh, ruhig	3,90	3,90
Heu, gut, gesund, trocken, ruhig	7,50-7,70	7,50-7,70
Heu, gesund, trocken, ruhig	7,20-7,50	7,20-7,50

Getreide: Preise für 1000 kg netto, Mühlenhandelspreis einschl. 4 % Handelszuschlag. In- bzw. Abfuhrkosten für Weizen, Roggen, Hafer zu berechnen nach Anordnung Nr. 3 des GVO, Sachfen vom 28. Oktober 1934, für Futtergerste nach Anordnung Nr. 8 des GVO, vom 18. Juli 1935.

Mehle: Mühlenpreise zuzüglich 0,50 M für 100 kg. Frachtmehlspreis bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.

Kleie: Zulässige Zuschläge je 100 kg, 0,50 M bei Weizenvollkleie, 1,- M bei Roggenvollkleie.

Raufutter: Großhandelspreise für 100 kg, waggonfrei Dresden.

Futtermittel und Samen: Preise je 100 kg, bei Mischungsprodukten ab Mühle einschl. Verladekosten, sonst Paritättsbahnfrei Dresden für Mengen von mindestens 10 000 kg, bei Samen ab Lager Dresden für Mengen unter 5000 kg.

Dresdner Schlachttiermarkt

vom 11. Mai 1936.
Preise für 1 Zentner in Reichsmark

Werkstoffe	Lebend-Gewicht	
I. Rinder: A Ochsen		
a) vollst. ausgem., höchsten Schlachtwertes		44
b) sonstige vollfleischige		40
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
B. Bullen		
a) lang. vollst. höchsten Schlachtwertes		42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		38
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
C. Kälber		
a) lang. vollst. höchsten Schlachtwertes		41
b) sonstige vollfleischige oder gemästete		37
c) fleischige		32
d) gering genährte		24
D. Färren (Kalbinnen)		
a) vollst. ausgem. höchsten Schlachtwertes		43
b) vollfleischige		39
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh		
II. Rinder. A. Sonderklasse: Doppelender bester Mast		
B. Andere Rinder:		
a) beste Mast- und Saughälber		63-68
b) mittlere Mast- und Saughälber		50-52
c) geringere Saughälber		40-49
d) geringe Kälber		35-38
III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:		
a) beste Mastlämmer		49-55
1. Stallmastlämmer		—
2. Hofl. Weidemastlämmer		—
b) beste jüngere Masthämmer		—
1. Stallmasthämmer		—
2. Weidemasthämmer		—
c) mittl. Mastlämmer u. Alt. Masthämmer		40-48
d) geringere Lämmer und Hammel		—
B. Schafe		
a) beste Schafe		40-44
b) mittlere Schafe		35-40
c) geringe Schafe		—
IV. Schweine		
a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht		
1. fette Speckschweine		56
b) 1. fette Speckschweine, 270-300 Pfd.		55
2. fette Speckschweine, 240-270 Pfd.		54
c) vollst. Schw. v. etwa 200-240 Pfd. Lebendgem.		52
d) vollst. Schw. v. etwa 160-200 Pfd. Lebendgem.		50
e) fleisch. Schw. v. etwa 120-160 Pfd. Lebendgem.		—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgem.		—
g) Sauen		
1. fette Specksauen		55
2. andere Sauen		51-52
Kauftrieb: 320 Rinder, darunter 73 Ochsen, 75 Bullen, 117 Kälber, 27 Färren, zum Schlachthof direkt —, 857 Rinder, 4 zum Schlachthof direkt, 805 Schafe, 2779 Schweine, 11 zum Schlachthof direkt.		
Ueberhand: 246 Schafe, 15 Schweine.		
Markterwerb: Rinder, Schweine verteilt, Rinder langsam, Schafe schlecht.		

Keiner spielt Treff-Dame

ROMAN von QUENTIN PATRICK

(7. Fortsetzung.)

Ich war nicht lange auf dem oberen Verdeck, wo ich mich sonnte und dabei meine Bouillon trank, da erschien bei mir Adam Burr. Ancheinend hatte er den ganzen Morgen damit verbracht, Leute zu verhören oder selbst verhört zu werden. Er hat herausgebracht, daß Mr. Lamberts erste Frau gestorben ist und daß sie einen Sohn hinterlassen hat, der schon seit Jahren mit seinem Vater auf so gespanntem Fuß steht, daß sie nicht miteinander sprechen.

Es scheint, daß die Autoritäten heute morgen eine ungeheure Betriebamkeit entwickelt haben. Der Rauchsalon ist mit einem ganz feinen Ramm durchgewartet worden, aber es hat sich nichts gefunden. Der Steward (der schon vierzehn Jahre bei der Gesellschaft arbeitet und sich immer tadellos geführt hat), beschwört, daß er Mr. Lamberts Getränke genau so gemischt hat wie immer, und daß niemand weder ihm noch seinem Tablett in die Nähe gekommen ist, während er die Gläser an ihren Bestimmungs-ort brachte. Mrs. Lamberts Sherry war genau derselbe von vorher, und er verriet mich mit der größten Bestimmtheit, daß er für jedes Glas, wo es nötig war, eine neue Flasche Sodawasser aufgemacht hat.

Man hat Barnshaw Gelegenheit gegeben, sich jeden Passagier, sowie alle Offiziere und Mannschaften der Besatzung anzusehen, ob er irgend jemand als Feind von Mr. Lambert identifizieren könnte, aber er hat erklärt, alle wären ihm absolut unbekannt — mit einer einzigen Ausnahme.

„Und diese eine Ausnahme, nehme ich an, sind Sie“, warf ich schnell ein.

„Altes Kind, woher wissen Sie? Ja, ich gebe zu, Mr. Lambert war mir entfernt bekannt — geschäftlich nur, natürlich.“ Hier zog Mr. Burr ein großes Taschentuch hervor und wischte sich seine blante Glase. „Ich bin wirklich sehr erstaunt gewesen, Mr. Lambert auf diesem Kahn zu begegnen. Seine Anwesenheit hier konnte nur eines bedeuten, — daß er hinter einem gewissen Geschäft her war.“

Er erklärte nun weiter, sowohl er wie auch Mr. Lambert hätten mit mehreren Firmen in Verbindung, und es wäre ein großer Kontrakt in Rio de Janeiro zu vergeben. Er gab offen zu, es bestände zwischen ihnen beiden eine geschäftliche Rivalität, aber er versicherte mir, von einer persönlichen Animosität könnte gar nicht die Rede

sein, — auf seiner Seite jedenfalls bestimmt nicht. „Der alte Al Lambert“, schloß er, „war so scharf wie ein Daumennagel, aber äußerlich wenigstens, war er stets ein Gentleman.“

„Ob seine Finanzen vielleicht in einem so schlimmen Zustand waren, daß er sich deshalb hätte das Leben nehmen wollen?“ fragte ich.

Mr. Burr lachte. „Nein, nein. Alfred ist natürlich nicht mehr ganz der Mann, der er war, aber das ist heutzutage keiner mehr, soweit ich es beurteilen kann. Ich glaube aber, der alte Junge war immer noch imstande, einen sechsstelligen Scheck zu unterschreiben, ohne sich besonders anzustrengen. Er hat kein Rest ganz schön ausgepöhlert — ich möchte von mir dasselbe sagen können. Außerdem, wie ich schon sagte, war Lambert immer ein tadelloser Gentleman. Und das brächte wohl kein Gentleman fertig, Gift zu nehmen während einer Bridgepartie, alle Getränke über die Kleider der Damen zu legen und sich überhaupt in dieser Weise öffentlich zur Schau zu stellen. Außerdem hätte er, wenn er wirklich Selbstmord verüben wollte, wenigstens das Ende des Spiels abgewartet.“

Nun fingen wir an, die verschiedenen Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten des vorigen Abends durchnahelhaft, aber Mr. Burr konnte ebenjowenig wie ich etwas Ungewöhnliches entdecken, und in bezug auf ein Motiv zur Tat hatte er auch nichts vorzuschlagen. Blödsinn dümmerte es uns auf, daß wir, obgleich im Grunde einander noch fremd und beide unter Verdacht, sehr frei und offenerberzig über die Sache miteinander sprachen. Ich hoffe, es wird mir in späterer Zeit selbst lächerlich vorkommen, aber so gar sehr, während ich schreibe, läßt mir ein unbehaglicher Schauer über den Rücken. Wenn nun jemand unter meine Sachen irgend etwas eingeschmuggelt hätte! Ich weiß ja, daß ich unschuldig bin, aber sonst weiß es keiner. Wahr- scheinlich hat Mr. Burr mir gegenüber dasselbe Gefühl, wie ich ihm gegenüber — ganz absolut sicher bin ich nicht.

Nach einem Augenblick neigte er sich über mich und sah mich forschend an.

„Vergessen Sie die trüben Gedanken, liebtes Kind, und lassen Sie uns beide als Doppelpassant an diesem Fall arbeiten. Ich habe noch nie in Gemeinschaft mit der Presse gearbeitet, und es könnte doch eine Hilfe sein, wenn wir unsere Köpfe zusammenlegen. Was meinen Sie dazu?“

Er sah so gültig und väterlich aus, daß ich ihm alles erzählte, von meinem Besuch bei Mrs. Lambert, von meinem Tagebuch, von dem Fall Laubenthal, kurz, ich sagte ihm alles, was ich selbst wußte.

O ja, vielleicht war das dumme von mir, vielleicht auch nicht. Jedenfalls aber läutet es eben zum Lunch, und eine Tasse Bouillon hält nicht für alle Zeiten vor.

Ich muß sitzen.

Sonnabend, d. 14. Nov., 4.15 nachmittags.
Auf Deck.

Ich habe nach dem Lunch ein kleines Schläpchen gemacht, Daag, und bin davon wach geworden, daß Adam mir

järtlich ein Schiffspilad um die Beine wickelte. Nun ist der Gute unterwegs, am mir eine Tasse mit richtigem starkem englischen Tee zu holen, so habe ich noch gerade Zeit, Dir die neuen Punkte, die er mir eben mitgeteilt hat, hinzutragen.

Es ist entsetzlich, an so einem strahlenden Tag von dertartigen Dingen zu schreiben, aber ich muß alles zu Papier bringen, bevor mir die medizinischen Fachausdrücke wieder entfallen.

Es scheint also, daß Doktor Somers mit seiner Autopsie fertig ist und daß er, wengleich kein richtiger Pathologe, doch über die Ursache von Mr. Lamberts Tode völlig mit sich im reinen ist. Eine Untersuchung des Mageninhaltes genügt, um seine Diagnose von Strohynovergiftung zu bekräftigen, und die gefundene Menge des verfluchten Giftes scheint hinzureichen, um einen starken, gefundenen, jungen Mann aus dem Leben zu befördern, geschweige denn ein altes Brat mit einem schweren Herzkloppenschler. Daß kein Herz nicht in guter Verfassung war, darüber besteht kein Zweifel, aber Doktor Somers meint, unter normalen Verhältnissen hätte Mr. Lambert noch zwanzig Jahre leben können.

Unser junger Schiffszug gibt ganz offen seine eigene Unzulänglichkeit zu, aber er hat ancheinend kein Bestes getan mit den dürftigen Instrumenten und Hilfsmitteln, die sich an Bord befanden. Er hat zu Mr. Burr gesagt, daß er nicht genau sagen kann, wann und wie das Gift in den Körper gelangt ist und wie lange Zeit es gedauert hat, bis die Wirkung einsetzte. Gewisse Organe sollen zur weiteren Analyse eingeschickt werden, wenn wir in Georgetown angekommen sind.

Heute nachmittag wird die Leiche einbalsamiert und in einer leeren Kabine aufgebahrt. Gültiger Gott! Wenn die Kabine neben der meinigen läge! Aber ich darf mit niemand darüber sprechen, denn das Publikum im allgemeinen weiß noch gar nichts! Man hat nur bekannt werden lassen, ein älterer leidender Herr wäre in der ersten Nacht unterwegs verstorben, kein Mensch ahnt noch, daß irgend etwas dabei faul ist. Wenigstens nimmt man das an.

Das sind recht angenehme Gedanken zu meinem Tee, der gerade gebracht wird. Später wollen Adam Burr und ich uns in irgendein einfaches Café zurückziehen (Wieder, habe ich Dir nicht geschrieben, er hätte einen Kopf wie eine reife Pfäume und ein Bäuelchen wie eine Biene?) und gemeinsam unsere Erinnerungen an die letzte Nacht durchsprechen. Ich werde ihm auch dies Tagebuch vorlesen, mit Ausnahme gewisser kleiner Randbemerkungen, die nur für Deine Augen und Ohren gedacht sind. Jetzt, fürchte ich, habe ich weiter nichts hinzuzufügen. Im Falle Laubenthal hatte ich tatsächlich eine Idee. Aber diesmal habe ich gar nichts — außer diesem Bericht, in dem wenigstens, so genau wie möglich, jede Einzelheit des gestrigen Abends, die ich bewußt in mir aufgenommen habe, angezeichnet ist.